

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925

128 (17.3.1925) Abendausgabe

Karlsruher Tagblatt

Industrie- u. Handelszeitung und der Wochenschrift „Die Pyramide“

Siegründet 1803

Abendausgabe: 12. 1. 30 Frei Haus. In unserer Geschäfts-
zeit oder in unseren Anzeigen abgeholt Nr. 120. Durch die Post bezogen
monatlich 2.00 auswärts 2.20. Im Falle höherer Gewalt hat der
Besitzer keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung.
Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsbeginn ange-
nommen. Einzelheftpreis: Werttag 10 Pf., Sonntag 15 Pf.
Anzeigensätze: für die 9 gelbten Nonpareilspalten oder deren
Raum 25 Pf., auswärts 30 Pf., Restamteile 30 Pf., an erster Stelle
90 Pf., bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, bei der Nichterhaltung des
Zahlungszieles, bei gerichtlich. Zeitschreibung und bei Kontieren außer Straß-
Zahlung und Familienangelegenheiten sowie Stellenanzeigen ermäßigter Preis.
Zeilagen: Musikalien, Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern,
Wasser, Landwirtschaft und Garten, Hochschule, Jugend, Witz und
Kolonten, Lesefreie, Literatur.

Die französische Einkreisungspolitik. Die Bündnispläne des tschechischen Außenministers Benesch.

Paris in Verlegenheit.

Die Angst um den Völkerbund. — Die
Ablehnung gegen die amerikanische Abrüstungs-
Konferenz.

Paris, 17. März.
Die Pariser Blätter können den großen Ver-
ger über die Enttäuschung, die Frankreich bei
der Tagung des Völkerbundes in Genf er-
lebt hat, nicht verbergen. Das sogenannte
Genfer Protokoll, die Abmachungen über die
Regelung internationaler Konflikte nach fran-
zösischen Vorschlägen ist vom Völkerbundrat
nicht angenommen worden. England hat die
Vorschläge, wie vorausgesehen war, mit eini-
gen schwebigen Wendungen abgelehnt. Damit ist
eine der Hauptaufgaben des Völkerbundes hin-
fänglich geworden. Frankreich weiß, daß mit dem
Schicksal des Genfer Protokolls das Schicksal
des Völkerbundes selbst aufs engste verknüpft
ist. Mit der Zurückweisung des Genfer Proto-
kolls hat das Ansehen des Völkerbundes in der
ganzen Welt einen schweren Schlag erlitten.
Die französische Regierung und ihre Blätter
gehen sich die allergrößte Mühe, die Welt über
die Lage des Völkerbundes zu täuschen. Die
französische Regierung läßt durch ihr Sava-
nachrichtsbüro erklären, man könne noch nicht
davon sprechen, daß das Genfer Protokoll er-
ledigt sei. Der Völkerbundsvermittlung im
September sollen neue Vorschläge unterbreitet
werden.

Dem Völkerbund droht aber noch eine an-
dere Gefahr, und zwar von Amerika her. Die
Amerikaner, die kein Interesse am Genfer Völ-
kerbund haben, möchten gerne die Führung in
den Abrüstungsplänen in der Hand behalten.
Sie planen eine neue Abrüstungskonferenz, die
Zustimmung Englands liegt schon vor. Frank-
reich wehrt sich eifrig gegen den amerikanischen
Konferenzplan, weil es sehr wohl fühlt, daß der
Genfer Völkerbund den Rest seines schon ge-
samten Ansehens vollends verliert, wenn die
amerikanische Konferenz in der Verwirklichung
von Abrüstungsplänen Erfolge erzielt.

Frankreich wehrt sich gegen die Konferenz,
aber auch aus Angst um seine Arme. Es
weiß, daß die auf der Konferenz maßgebenden
Mächte Seemächte sind, und daß das Haupt-
objekt der Abrüstungspläne die Landarmeen
und die Luftflotten sein werden. Paris wehrt
vergeblich mit der Forderung, daß vor jeder
Verzweigung seine Grenzen durch Bündnisse und
Verträge gesichert sein müssen. Um die Sicher-
heitsfrage so kompliziert wie möglich zu ge-
halten, und die vernünftigen deutschen Vor-
schläge zu umgehen, deutet Frankreich seine
Sicherheitsforderungen immer weiter aus und
verlangt bekanntlich, daß auch die Grenzen der
kleinen Staaten im Osten Deutschlands als
wichtig unveränderlich betrachtet werden.
Der englische Außenminister hat auf seiner
Reise von Genf nach London noch einmal
in Paris Halt gemacht und hat sich mit dem
französischen Außenminister über die poli-
tischen Tagesfragen ausgesprochen. Bei einem
Empfang von Pressevertretern erklärte der
englische Außenminister, daß England an den
östlichen Grenzfragen nicht das Interesse habe,
wie an der Sicherung der Grenzen in West-
europa. In Paris ist man ob dieser Haltung
der englischen Regierung tief unglücklich.

Es zeigt sich immer wieder, daß Deutsch-
land einen sehr flüchtigen Schritt getan hat, als
es von sich aus Vorschläge zur Befriedigung
der französischen Sicherheitsforderungen unter-
breitet hat. Wie glücklich wäre man heute in
Paris, wenn man noch mit der alten Phraze
von Deutschlands schlechtem Willen operieren
könnte. Die Verlegenheit in Paris wird noch
dadurch vergrößert, daß die deutschen Vor-
schläge von einer Regierung unterbreitet wor-
den sind, die von den französischen Regierungs-
kreisen als Regierung des kriegerischen
Westens Deutschlands vertrieben worden ist.
Das Schlagwort vom bedrohten Frankreich hat
durch das Bekanntwerden der deutschen Sicher-
heitsforderungen seine Propagandawirkung ein-
gebüßt. Nun fehlt nur noch, daß die Welt er-
kennt, daß auch die französische Sicherheitsfrage
nicht um der französischen Sicherheit willen ge-
schaffen worden ist, sondern daß sie nur ein
Mittel ist zur Ausdehnung der Ver-
festung des Rheinlandes auf unbestimmte Zeit.

WTB, Paris, 17. März. Die Kammergruppe
der Vereinigten Parteien der republikanischen
und demokratischen Union nahm eine Entschlie-
sung an, an der sie gegen jede Abänderung des
Vertragessatzes bezüglich der Ostgrenzen

Die Pfälzer Winzer gegen Marx.

dz. Kaiserlautern, 16. März.

Die pfälzer Weinbauern haben sich in einer
Zuschrift an den „Pfälzer Volksboten“ gegen
die Reichspräsidentenwahlkandidatur Marx
ausgesprochen. In der Zuschrift heißt es, daß
die pfälzer Weinbauern — und vermutlich auch
der Weinhandel — eine Kandidatur Marx für
die Präsidentenwahl nicht für geeignet halten,
weil gerade der Kanzler Marx den deutsch-
spanischen Handelsvertrag unterschrieben hat,
der den Winzern so schwere Existenzsorgen be-
reitet. Auch Zentrumsgesandte haben, so
heißt es in der Zuschrift, an den Protektiv-
sammlungen teilgenommen, und alles verspro-
chen, und in derselben Woche habe man gehört,
daß der Zentrumskanzler Marx den Vertrag
unterschrieben habe. Das sei keine ehrliche
Politik, die Vertrauen einflöße.

Die Kandidaten auf Reisen.

Die Deutschlandreise des Präsidentschafts-
kandidaten Dr. Jarres.

TU, Berlin, 17. März. Wie die Morgenblät-
ter melden, wird Präsidentschaftskandidat Dr.
Jarres nach der Rundgebung in Berlin am
18. März noch in einer Reihe anderer Städte
sprechen, so in Hamburg, München, Stuttgart
und Karlsruhe. Seine letzte Rede zu den
Wählern wird Dr. Jarres am 27. März in Köln
halten.

München, 17. März. In einer demokrati-
schen Versammlung hielt der bayerische Staats-
präsident Dr. Hellpach seine erste Rede als
Kandidat für die Wahl des Reichspräsidenten.
Der Redner schilderte in längeren Ausführungen
die Verhältnisse im kaiserlichen Deutschland
und kam auf die Ursachen der Staatsumwäl-
zung zu sprechen. Wir ständen in Deutschland
vor der Entwicklung eines Aggers, das man
als republikanische Rechte bezeichnen
könne. Dr. Hellpach bezeugte es als seine
Aufgabe, die deutsche Republik mit deutschem
Geist und deutschem Volkstum zu erfüllen. Er
nannte als Vorbild die germanischen Demo-
kratien, welche in Amerika, in der Schweiz und
in England beständen. Wir müssen uns einen
Weg bahnen zur großen deutschen Gemeinschaft.

Empfänge beim stellvertretenden Reichs- präsidenten.

Berlin, 17. März. Der Stellvertreter des
Reichspräsidenten Simons empfing gestern den
britischen Botschafter Lord Bhernon. Ferner
erhielt Reichswehrminister Heilmann den
Reichspräsidenten zu einer Besprechung
über Angelegenheiten seines Ressorts.

Die Unternehmung der Vorkommnisse in Halle.

Berlin, 17. März. Blättermeldungen aus
Halle zufolge, ist auf Anordnung des Ministers
des Innern die Zeitung der Unternehmung über
die Zusammenkünfte im Volkspark dem Regie-
rungspräsidenten Grüthner übertragen worden.
Bisher haben die Ermittlungen noch keine
völlige Klarheit ergeben, da die einzelnen Aus-
sagen sich vielfach widersprechen. Die Obduktion
der Leichen, von denen einige feinerlei
Schwunden aufwiesen, ist gestern erfolgt.
Die Leiden werden wahrscheinlich heute zur
Bestattung freigegeben werden. Bisher sind
über 50 Verletzte festgestellt worden.

Aufschlag auf einen Schnellzug in Italien.

WTB, Rom, 17. März. Bei Vico wurde ge-
stern ein Aufschlag auf den Fernzug Rom-Mai-
land dadurch verübt, daß eiserne Pfähle, die
neben dem Bahngelände lagen und die bei der
Elektrifizierung dieser Eisenbahn als Träger der
elektrischen Leitung verwendet werden sollten,
quer über die Schienen gelegt worden
waren. Die Maschine schmit den ersten Pfahl
entzwei, folterte die beiden folgenden zur
Seite und konnte, bevor der vierte Pfahl über-
fahren wurde, zum Stillstand gebracht werden.

Saarfragen im englischen Unterhaus.

London, 17. März. Im Unterhaus richtete
Mac Donald an die Regierung die Frage, ob
bei der Tagung des Völkerbundes über die
Wiederwahl Kautls zum Präsidenten der
Saarregierung Vereinbarungen getroffen
worden seien. Der Vertreter der Regie-
rung Mac Neill erwiderte, Mac Donald wisse
selbst, daß solche Verhandlungen stattgefunden
hätten, und daß, wie er annehme, in Genf tat-
sächlich Beschlüsse gefaßt worden seien.

Die heutige Abendausgabe unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

Die deutschen Zeitungen.

Wir haben das Institut für Zeitungsfor-
schung an der Universität München um einen
statistischen Überblick über das deutsche Zei-
tungs Wesen gebeten. Die nachstehenden Aus-
führungen geben interessante Einblicke in das
gesellige und politische Leben der Nation.
Schriftleitung.

Groß ist der Einfluß der Zeitungen, denn sie
sind der größte Nachrichten- und Kulturmittel-
punkt der modernen Menschheit. Die Presse
formt die öffentliche Meinung und ist ein Spe-
gelbild der Zeit. Ihr Interessenskreis um-
schließt das ganze Menschenleben. Als Ueber-
mittler in des Neuen, als Vermittler der
Frage und Nachfrage im modernen Wirkungs-
leben, als Sprachrohr vorwärtsdrängender
Menschen gehört die Presse zu den allerwichtig-
sten Kulturträgern eines Volkes.

Die Gesamtübersicht über den deutschen Blät-
termarkt stellt sich wie folgt dar: Preußen 1772,
Bayern 418, Württemberg 176, Sachsen 232,
Baden 141, Hessen 77, die beiden Mecklenburg
31, Thüringen 128, Braunschweig 27, Anhalt 71,
Hamburg 22, Bremen 9 usw.

In Preußen steht das Rheinland mit 288
Blättern an der Spitze. Es folgen Schlesien mit
261, Brandenburg mit 252, Prov. Sachsen mit
197, Westfalen mit 185, Hannover mit 174, Hes-
sen mit Kurhessen 115, Pommern mit 90, Nie-
dersachsen mit 89, Schleswig-Holstein mit 21,
Hohenzollern mit 5. In ganz Deutschland 3152.

Die Wirkung der Zeitung auf die Bevölke-
rung wird durch die Häufigkeit des Erschei-
nens veranschaulicht. Es erscheinen in Deutschland
1894 Zeitungen sechsmal wöchentlich, 114 sieben-
mal, 58 öfter als siebenmal, 177 einmal, 276
zweimal, 606 dreimal, 80 viermal, 7 fünfmal.

Aus der Aufstellung geht hervor, daß das
Schwergewicht der Zeitungen auf den sechsmal
wöchentlich erscheinenden liegt. Erscheinen doch
58,1 Prozent aller Zeitungen sechsmal wöchent-
lich. Um zu zeigen, wie die Verteilung des
Schwergewichtes vor sich gegangen ist, seien
einige Zahlen aus der Vorkriegs- und Kriegs-
zeit genannt. Noch für das Jahr 1885 errechnet
Müller, daß 68,9 Prozent aller Zeitungen nur
1-3 Mal wöchentlich erschienen. Aber bereits
1906 trat eine Verschiebung ein, so daß das
Hauptgewicht auf den 3-6 mal erscheinenden
lag (61,5 Prozent), 1914 war die Zahl der Klein-
zeitungen noch weiter zurückgegangen. Die drei-
mal wöchentlich erscheinenden Blätter gingen
von 26,6 Prozent auf 25,8 Prozent zurück, die
sechsmal erscheinenden Blätter stiegen von 34,9
Prozent auf 42,4 Prozent. 1917 erschienen die
Hälfte der Zeitungen täglich, nämlich von 2938
Zeitungen 1678, das sind 57 Proz. Dieses häufige
Erscheinen ist erklärlich aus dem Sinne des
Publikums nach Berichterstattung über die
großen Ereignisse der Zeit. Gegenwärtig er-
scheinen 58,1 Prozent aller Zeitungen sechsmal,
4,8 Prozent über sechsmal. Der Grund in dem
häufigeren Erscheinen dürfte einmal in dem
Fiebern des Publikums nach der Zeitung in
unserer politisch und wirtschaftlich überaus be-
wegten Zeit liegen; andererseits ist es ermög-
licht durch den Ausbau des Intern- und
Plattenwesens und durch den wirtschaftlichen
Zusammenschluß der Verleger um gemein-
samen Nachrichten- und Materialbezug. Diese
Entwicklung dürfte noch nicht zum Abschluß ge-
langt sein.

Das tschische Land der Kleinzeitungen ist noch
immer Schlesien. Die meisten Großzeitungen
erscheinen in der Rheinprovinz, es folgen West-
falen und Berlin.

Berlin besitzt naturgemäß die meisten Blätter.
Groß-Berlin 101; an zweiter Stelle steht Bres-
lau mit 19, es folgen Hamburg mit 18, Mün-
chen mit 14, Frankfurt (Main) mit 14, Leipzig
mit 13, Köln mit 11.

Eine Uebersicht über das Schicksal heifer
politischer Kämpfe bietet folgende Aufstellung.
Von den 3152 gegenwärtig in Deutschland er-
scheinenden Zeitungen sind:

Nationalsozialistisch 14 (0,5 Proz.), National
einsichtig, deutschnational 392 (12,4 Proz.), Deutsch-
volksparteilich 48 (1,6 Proz.), Zentrum 284 (9
Prozent), Demokratisch 166 (5,6 Proz.), Sozial-
demokratisch 142 (4,5 Proz.), Unabh. soz. 2 (0,06
Proz.), kommunist. 20 (0,7 Proz.), Bau. Partei-
lich 96 (3,4 Proz.), föderal. 4 (0,12 Proz.), fremd-
sprachl. 7 (0,22 Proz.), Wirtschaftspolitisch 141
(4,5 Proz.), konfessionell 13 (0,5 Proz.), Amtlich
188 (5,9 Proz.), Parteilos 1635 (51 Prozent).

Ein Vergleich mit der Vorkriegszeit ergibt,
daß das Zentrum sich auf dem Vorkriegsstand-
punkt gehalten hat, daacsen die liberale
Presse geschwächt wurde. (Im Jahre 1898 be-
trugen die liberalen Zeitungen 19,5 Prozent,
1907: 18,9 Prozent, 1917: 16,9 Prozent.) Die
konservative Presse steht auf dem Stand von
1898. Die S.P.D. Presse hat sich seit 1917 fast
um die Hälfte vermehrt.

Der Hagenschieß-Prozess.

12. Verhandlungstag.

B. Karlsruhe, 17. März.

Ein neuer Sachverständiger, Dr. Wilhelm Probaß, Profurist der Dynamitgesellschaft Nobel in Hamburg, wird beidigt.

Vorsitzender: Angeklagter Honnef! Wie kamen Sie dazu, sich mit der Anordnung des Balbes zu befassen? Angeklagter Honnef: Die Frage, wie man die Stumpen aus dem Gelände schaffen soll, habe ich mit Abele und Wetterer besprochen. — Vorsitzender: Angeklagter Abele! Wie kommen Sie dazu, Honnef zu schreiben, er solle die nötigen Maschinen und Sprengstoffe für die Siedlungsbank liefern? — Angeklagter Honnef: Der Brief war das Ergebnis unserer Besprechung. — Vorsitzender: Angeklagter Honnef! Waren Sie bei diesem Geschäft Händler oder Unternehmer? — Angeklagter Honnef: Vermittler. — Vorsitzender: Haben Sie Provision erhalten? — Angeklagter Honnef: Nein! — Vorsitzender: Also waren Sie Händler.

Am 23. Januar 1920 bestätigte Honnef den Auftrag der Siedlungsbank zur Lieferung von 60 000 Kilo Sprengstoff

zum Preis von 6,00 M für das Kilo und von 30 000 Sprengstoff zu 3,3 M pro Tausend, und ersuchte um Vorauszahlung von 300 000 M und um Heberweisung eines Akkreditivs über 170 000 M. Das Geld wurde ihm prompt überwiesen. Die Siedlungsbank beauftragte Honnef ferner, weiteren Sprengstoff für das Hagenschießunternehmen zu sichern. Die Beschaffung wurde später in So la erfolgen. Honnef kaufte darauf 40 000 Kilo Sprengstoff zu 4,50 M pro Kilo von seinem Vorgesetzten Harnidel in Goldberg.

Vorsitzender: Woher kannten Sie Harnidel? — Angeklagter Honnef: Harnidel war Fischhändler in Heidelberg und erachtete mich, er sei mit Ausfuhr von Wäldern in der Pfalz beschäftigt. — Vorsitzender: Sie haben ihm brieflich eine solche Stellung bei dem großen Hagenschieß-Unternehmen angeboten? — Angeklagter Honnef: In Einzelheiten kann ich mich nicht mehr erinnern.

Der Vorsitzende stellt aus dem Briefwechsel zwischen Honnef und Harnidel fest, daß Harnidel am 12. Dezember 1919 Sprengstoff zu 480 M pro 100 Kilo angeboten hat.

Der Sachverständige Dr. Probaß hält den Mehrpreis von 2 M pro Kilo, den Honnef von der Siedlungsbank genommen hat, an sich für zu hoch. Es frage sich aber, ob Honnef bei der Preisfestsetzung ein Risiko übernommen habe. Ich selbst hätte mich an die Preise des Sprengstoff-Syndikats gehalten und die Hebernahme jeglichen Risikos abgelehnt. Im Januar 1920 betrug der Syndikatspreis für 100 Kilo un bearbeiteten Sprengstoff 300 M, für bearbeiteten 550 M. Im März 1920 stellten sich die Preise auf 450 bzw. 800 M.

Staatsanwalt Dr. Geisler: Wurden die Sprengstoffe aus delabourierten Granaten hergestellt? — Sachverständiger Dr. Probaß: Das ist möglich.

In einem Schreiben dankte Harnidel seinem lieben Bruder Honnef für den großen Auftrag, durch den er ihm eine schöne Weihnachtsgabe bereitet habe. Harnidel verpönte Honnef, dessen für die Ausbildung eines tüchtigen Sprengmeisters zu sorgen. Honnef bat Harnidel, über die Preise niemanden etwas mitzuteilen und sich streng an die Verabredungen zu halten. Er rügte es später, daß der Lieferant Harnidels die Sen-

zung direkt nach dem Hagenschießwals abgehen ließ.

Das zweite Sprengstoffgeschäft.

Mit Schreiben vom 18. Februar 1920 an Honnef erklärte sich die Siedlungsbank bereit, eine weitere Menge Sprengstoff zu erwerben unter der Bedingung, daß Honnef Holz zum Durchschnittspreis von 480 M für alle Klassen in Zahlung nimmt.

Honnef schrieb der Siedlungsbank am 18. Februar 1920, er sei bereit, 100 Tonnen Sprengstoff zum Preis von 8,80 M für das Kilo zu liefern und Holz zum Durchschnittspreis von 440 M für den Besten Rundholz in Zahlung zu nehmen. Der Sprengstoff wurde ihm selbst Tags zuvor von dem Händler Frese um 5 M für das Kilo angeboten.

Vorsitzender: Das wäre also ein glänzendes Geschäft gewesen, wenn es richtig zustandekommen wäre.

Angeklagter Honnef: Gerade bei diesem Geschäft bin ich am schlimmsten bereingefallen. Der Vorsitzende stellt aus verschiedenen Schreiben fest, daß bald Reklamationen einliefen wegen schlechter Beschaffenheit der gelieferten Ware, insbesondere der Zündschnüre. Zeuge Verwaltungsinspektor Schneider-Karlsruhe hat früher als ehemaliger Feuerwerksmeister ein Gutachten über die auf dem Hagenschieß verwendeten Sprengstoffe abgegeben und bestätigt aufs neue, daß es sich nur um einfache un bearbeitete Sprengladungsbörper handelte.

Angeklagter Honnef gibt über das zweite Sprengstoffgeschäft an: Der Verbrauch an Sprengstoff wurde immer größer, weil die Rodung viel schneller vor sich ging, als ursprünglich vorgesehen war. Dadurch, daß ich Holz in Zahlung nahm und das Sprengstofflager in die Luft fliegen konnte, war das Risiko für mich besonders groß. Das zweite Risiko für mich bestand darin, daß ich für die Siedlungsbank den Bankier machen mußte. Die letzte Sendung Holz wurde mir erst im Januar 1921 geliefert. Ich verweigerte die Annahme, weil es schlecht war.

Sachverständiger Dr. Probaß gibt zu, daß für Honnef ein erhebliches Risiko vorlag, weil das Sprengstofflager durch irgend einen Unfall, z. B. Blitzschlag, in die Luft fliegen konnte. Unsere Gefahr wäre wohl in der Lage gewesen, die Sprengstoffe zu liefern.

Das dritte Sprengstoffgeschäft.

Am 21. April 1920 empfahl Honnef der Siedlungsbank die Anschaffung weiteren Sprengstoffs. Er habe noch 40 Tonnen an der Hand, die Siedlungsbank müsse aber sofort zugreifen. Am 28. April antwortete Abele, daß die Bank die 40 Tonnen Sprengstoff unter den bisherigen Bedingungen sofort abzunehmen bereit sei.

Harnidel bot Honnef 4000 Kilo zu 4 M pro Kilo an. Honnef akzeptierte am 26. April telegraphisch das Angebot.

Vorsitzender: Harnidel bekam also den Sprengstoff von der Fabrik um 2 M pro Kilo, Honnef um 4 M von Harnidel und die Siedlungsbank mußte 8,80 M für das Kilo bezahlen. Wie kommen Sie, Angeklagter Honnef, dazu, als Händler solche Preise zu nehmen? — Angeklagter Honnef: Ich hatte vom Briefwechsel der Direktion keine Kenntnis und wußte auch nicht, was Harnidel für den Sprengstoff bezahlt hatte.

Vorsitzender: Warum haben Sie, Angeklagter Orieger, den Bestellbrief mit Abele unterschrieben, und nicht der Direktor Wetterer?

Angeklagter Orieger: Ich war Profurist und hatte nach der Besprechung mit Abele kein Bedenken dagegen.

Vorsitzender: In einem Schreiben an Harnidel haben Sie, Angeklagter Honnef, durchblenden lassen, daß Sie den Direktor Abele geschminkt haben. Haben Sie sich denn nicht geschämt?

Angeklagter Honnef: Ich erinnere mich nicht mehr daran, daß ich so etwas beabsichtigt habe.

Der Sachverständige Dr. Probaß wird beauftragt, die Syndikatspreise für Sprengstoffe im April 1920 bei seiner Firma telegraphisch zu erheben.

Der Vorsitzende lehnt die Frage des Rechtsanwalts Dr. Albrecht an den Sachverständigen, ob Honnef ein Risiko übernommen habe, als eine Rechtsfrage ab.

(Fortsetzung des Berichtes im Morgenblatt.)

Der Tscheka-Prozess.

TU. Leipzig, 14. März.

Im Tscheka-Prozess war die Vormittags-Sitzung im wesentlichen wieder von Plänteleien zwischen Verteidigung und Vorsitzenden ausgefüllt. Auch eine Reihe von Gerichtsbeschlüssen mußte wieder herbeigeführt werden. Bei einigen Fragen des Rechtsanwalts wird von der Verteidigung bemängelt, daß der Zeuge Koppenhöfer die Fragen beantwortet habe. Damit habe der Zeuge selbst sein Schweigegedöbte durchbrochen und sei nun verpflichtet, auf sämtliche Fragen der Verteidigung zu antworten, bei denen er die Aussage verweigert habe. Vom Gericht wird diese Auffassung zurückgewiesen und beschlossen, die Fragen des Rechtsanwalts zuzulassen.

In der Nachmittags-Sitzung des Tscheka-Prozesses wurde die Vernehmung des Zeugen Koppenhöfer zu Ende geführt. Als nächster Zeuge wird der Kriminaloberkommissar Schwadener aus Stuttgart vernommen, der sich über die Beschlagnahme der Giftampullen äußert.

In der Nachmittags-Sitzung wurde zunächst die Vernehmung des Zeugen Kriminalkommissar Heller-Berlin fortgesetzt. Der Zeuge gibt Auskunft über die Festnahme des Angeklagten Soblekski und Sule. Es ergaben sich hierbei insofern Unklarheiten, als sowohl Angeklagter Sule bestritt, daß Verbindungsleute zwischen Neumann und Hellmuth gewesen, wie auch Soblekski nach wie vor leugnet, daß die vorgenannte Hellmuth zu sein. Der Angeklagte Neumann erklärt wiederholt, daß ein Arrum ausgeschlossen sei und die beiden Angeklagten die Unwahrheit sagen.

TU. Leipzig, 16. März.

In Beginn des heutigen 24. Verhandlungstages im Tscheka-Prozess wurde zunächst die Vernehmung des Zeugen Kriminalkommissar Heller zu Ende geführt. Er behauptet auf das Bestimmteste, daß Neumann bei der Verhaftung des Raufsch gelagt habe: So Sie las, das ist für Potsdam. — Als nächster Zeuge wird dann Kriminalsekretär Palm vernommen, der die Angeklagten Meyer und Kuis verhaftet hat. Auf die Spur der beiden sei er zunächst durch Raufsch gelenkt worden. Meyer habe bei der Verhaftung den Pelz geöffnet und einen Revolver ziehen wollen. Wie sich später herausstellte, sei eine Angel im Lauf und die Pistole entzündet gewesen.

Im weiteren Verlauf kam es erneut zu Zusammenstößen zwischen Verteidigung und dem Vorsitzenden. Rechtsanwalts Dr. Löwenthal erhob gegen den Zeugen Koppenhöfer den Vorwurf der Leichtfertigen Eidesverletzung. Eine spezielle Frage hierzu wurde vom Vorsitzenden zurückgewiesen. Ein Gerichtsbeschluss wurde gleichfalls abgelehnt und dem Verteidiger, als er sich nicht begnügen wollte, das Wort entzogen. Die-

ser protestierte sehr erregt und nannte das Vorgehen des Vorsitzenden einen eminenten Verstoß gegen die Strafprozedur.

Es wurde dann die Zeugenvernehmung fortgesetzt und der Gärner Himmel vernommen, der zurzeit wegen eines Sprengstoffdiebstahls in der badischen Sache Haller und Genossen sich in Untersuchungshaft befindet.

Dem Zeugen war in Baden-Baden die Leitung der Tscheka übertragen.

Er machte auch Mitteilung von einem zweiten Attentat gegen Seckel, das während seines Aufenthaltes in Baden-Baden geplant worden sei. Ein Stuttgarter Genosse, der sich Arbatur nannte, habe dieses angeregt, es sei dann aber bei einer kurzen Beobachtung geblieben.

In der Nachmittags-Vernehmung wurde die Zeugen-Vernehmung fortgesetzt. Hausdierer Hippel, der auch der Ortsgruppe Baden-Baden angehörte, ist der Meinung, daß der Zweck der Tscheka-Gruppe lediglich der war, Verräter und Spiesler zu verprügeln. Von Ermordungen habe er nichts gemerkt. Kriminaloberkommissar Mulsken aus Stuttgart bestatigt entschieden, von dem Angeklagten Diener Meldungen erhalten zu haben. Als weitere Zeugen wurden der illegale Quartierwirt von Neumann und ein Chauffeur vernommen, der die Angeklagten Meyer und Kuis gefahren hat.

Kommunistenverhaftungen in Mannheim.

TU. Mannheim, 16. März. Vier wurden aus der Redaktion der „Arbeiterzeitung“ heraus die Kommunisten Hermann Kulis wegen Mangelbruchs und der Kommunist Kuzmann vom Parteibüro wegen Beauftragung verhaftet und nach Heidelberg verbracht.

Der zweite Rothardt-Prozess.

TU. Magdeburg, 16. März.

In der Nachmittags-Sitzung wurde zunächst der frühere preussische Ministerpräsident Braun vernommen, der mit Oertel und Scheidemann als Vorstandsmitglied der S.P.D. in die Streikleitung eingetreten war. Er erklärt, er habe zunächst wie die übrigen Parteivorstandsmitglieder den Eintritt abgelehnt, dann aber auf Drängen der in den Streik hineingeworfenen Parteimitglieder nachgegeben, um die Bewegung zu einem baldigen Abschluß zu bringen. Der Zentralabgeordnete Giesbertz ist über die Vermittlungsversuche Scheidemanns mit der Abordnung der streikenden Arbeiter Anstufung. Er erklärt, daß er Wallraf ganz entschieden davor gewarnt habe, die Abordnung nicht zu empfangen. Er habe auch die Handlungsweise Wallrafs nachher außerordentlich bedauert. Der Streik wäre, wenn Wallraf die Abordnung empfangen hätte, in 24 Stunden beigelegt gewesen. Der sozialdemokratische Landesabgeordnete Richter, der als Arbeiter der Firma Graeb (Berlin) an der Arbeiterabordnung teilnahm, schildert die Verhandlungen in ähnlicher Weise, wie es die übrigen Zeugen getan haben.

Es kommt dann zu einem Zwischenfall. Auf Befragen der Staatsanwaltschaft gab der Zeuge Weis an, daß die deutschen Mehrheitssozialisten an den Konferenzen in Zimmerwald und in Aienthal nicht teilgenommen hätten. Dort seien die Grundlagen für den Bolschewismus gelegt worden. Während dieser Aussage unterbricht Zeuge Dr. Henninger Weis mit der Bemerkung: Da waren die Mehrheitssozialisten vorher in Stockholm. Weis erwidert laut, daß dies der Grundbegriff des Herrn Volksvertreter sei, der hier alles durcheinander werfe. Henninger erwidert sehr erregt, Weis werfe alles durcheinander. Zwischen beiden hielt nebeneinander stehenden Zeugen entwickelt sich dann ein lebhaftes und erregtes Wortgefecht, in das der Vorsitzende eingreifen muß.

Später Winter.

Und so kommt du denn doch, Herrlicher, Langerlehner, Schleppe hinter dir her Stolz den königlichen Vermeln, Alles hüßend in strahlendes Weiß, Schönend weißlich das Land, Daß es makellos daliegt Und in glühender Blende.

Noch ein paar kinde Tage, Und der Tulpenbaum im Garten hätte wieder gepudert Ueber das graue Gemäuer Und in die aranen Herzen ... Du aber rundeit schirmend die Hand Um die zarten Knospen, Daß sie, vom kalthen Strahl gelockt, Nicht etwa bösen ihren Strahls.

Einummelnd hinast du Natur, Daß sie vernünftlicher blüht als im lichten Mai Und der Fink pießt verwundert Im weispölpelsten Birnbaum.

Wir Jungen aber, und alle wir Jung-gebliebenen, Nießern vor Freud' wie die Kinder, Folten den Nadel hervor aus der Kumpelkammer, Den klingenden Stahl, Oder schultern die Schneeschuh' und ziehn in die Berge, Trinken schneewürzige Luft, Atmen im lauffen Hingelien oder tollten, fröhlichen Sauten, Gehöhles Leben, Himmlische Luft und goldene Freiheit.

Doch der gute Wetter, daheim in der wohligen Stube, Stcher sich wissend und aborgen vor den Umbilden der Bitterung, Und den häßlichsten des Daseins, Mit der dampfenden Pfeife aelat er zum Fenster hinaus ins Nodentreiben, Sittig zwinkert er mit den Augen und meint: Es schneit Märzgewissen.

Heinrich Hilfinger.

Aus dem Pforzheimer Kunst- und Kulturleben

Wahermittwochsstimmung, Kater- und Heringsromantik lag über der Aufführung der Operette „Die Tanzgräfin“, die Direktor Müller in psychologisch-Verfeinerung der nachsinnlichen Geistesverfassung des Publikums und Ueberhöhung der Geldbeutel auf Wahermittwochs angelegt hatte. Das heißt, die Stimmung lag keineswegs so sehr über der an sich guten Aufführung wie über dem Theater selbst, das eine geschlossene Keere aelat. Künstler und Kritiker waren diesmal wirklich ganz unter sich, und auch von diesen nicht noch einer jank und selig und ließ sich nicht durch das spitzbüßige Gerue des kapriziösen Sträußchens Villi Raß-Echter nicht merbar aus der Ruhe bringen. „Mit-Heidelberg“, du Feines!, da schließest noch mehr Leute, nur die Backfische meinten und zwar ergebnis über den süßen Prinzen und die arme Schenkmaid. Besser den alchemittwochslichen Dämmerstunden angepaßt war „Die schwebende Jungfrau“, ein Kind aus der faninischen fruchtbarsten Geisteskehe Arnold und Bach. Da sich die Situationskomik dieses Schwankes auf einer immerhin noch erträglichen Linie bewegt und manchmal sogar ein Dausch von wirklichem Wisz zu spüren ist und weil die Aufführung, besonders im Zusammenspiel, auf ist, nicht zu hoffen, daß sich auch diese Jungfrau noch manchen Freund in Pforzheim gewinnen wird.

Auch das Karlsruher Theater trug der amiepältigen Karlsruherstimmung Rechnung, aber in falscher Reihenfolge. Goethes webe Selbstanklage und Selbstverleumdung „Clavigo“ u. das reizvolle Spiel „Die Geiswüster“ fanden trotz allen Karmenstribels eine große, andächtige Gemeinde, während Georg Kaisers freches Klotzid „Kopfortane“ durch erichüsternde Darstellung die ganze Volksbühne ins Wanken brachte, obgleich der Mainzer Gast bei weitem nicht an Melanie Ermarth heranreichte und manches, darunter der Wild-West-Schupplattler des american von den Pforzheimern vorenthalten wurde. Die Oper brachte den „Barbier von Bagdad“ von P. Cornelius. Es ist sehr schade, daß der der Spannung und dramatischer Höhepunkte entbehrende Text nicht auf der Höhe

der entzündenden und wirklich geistreichen Musik steht, gegen die Räbels Ballet-Fantome „Pierrots Sommerachtsraum“ doch manchmal plump anmutet und stark abfällt, obwohl die Tänzerin sich sehr anstrengte und mit geradezu akrobatischer Geschicklichkeit auf der viel zu kleinen Bühne umherlief.

Im Konzertleben gab es Kirchenkonzerte in Pforzheim-Brünnchen und Pforzheim-Dillstein, ein neuangeordneter Rhythmus — der weinste Verein ist dies wohl? — veranstaltete seinen ersten Musikabend und der „Musikverein“ enttäuschte seine Mitglieder durch ein Konzert, das in der Wahl der Solisten aus Berlin nicht besonders glücklich war.

In der sehr rührigen Ortsgruppe des Vereins „Bad. Heimat“ sprach Architekt Medel in einem ausführlichen und manchmal auch angreifbaren Vortrag über „Die Wege des nationalen Bauwesens in Deutschland“, während der ebenso tätige „Raumwärtliche Verein“ seine Mitglieder durch den weitgereichten Geographen Dr. Wegener aus Berlin tiefe Einblicke in „Das Dera von China“ tun ließ. Im Rahmen der „Deutschen Volksgemeinschaft“, einer Vereinigung, die Kultur und Bildung auch in die breitensten Volksschichten bringen will, brachte der Frankfurter Schriftsteller Alfred Auerbach, der Verfasser der bekannten „Schwabensprüche“ und Nachkomme des Dichters Auerbach, „Erstes und Letztes aus dem schwäbischen Dichtung“. Wie Auerbach aus einer Reihe von Anekdoten das Leben Hans Thomass zusammenfeste, in schärfster Form, war bewundernswert, und unübertrefflich ist er, wenn er seinen geliebten Schwaben mehr oder minder geanderte Villen zu schinden gibt. Pforzheim, als parteilich sehr zerstückte Stadt, beweist von seher große Teilnahme für politische Vorträge. In einem Besuch der Rede des idealistischen Wirrkopfes und herrföhligen Denkers Arnold Ruge konnte es sich allerdings trotzdem nicht aufhalten, obwohl das Thema „Bismarck-Bornat“ schon hätte reizen können. Dagegen hatte starken Anlauf der auf Veranstaltung des „Alldeutschen Verbandes“ sprechende General von Heber, der in seinem Vortrag „Sechzig Jahre deutscher Geschichte“ auch vor einer scharfen, aber zu späten Kritik nicht zurückschreckte. In das bewegte religiöse Leben Pforz-

heims griff der Jugendpfarrer Kappes aus Karlsruhe mit seinem aktiva hochstehenden Vortrag „Jugendbewegung und Jugend-erziehung“ ein, der ein Glied der Vortragsreihe „Ueber das deutsche Volk und seine Jugend“ der Arbeitsgemeinschaft Pforzheimer Wohlfahrtsvereine bildete, womit auch zum Aufbau Deutschlands auf religiös-geistiger Grundlage beigetragen werden soll.

Raffia hingeworfene Plakate von Prof. Bert Joho und von Vera Joho linden die Pforzheimer zu dem Tanzabend „Nun, die Dittler ein, sie kamen in hellen Scharen, neugierig und erwartungsoll, und wurden nicht enttäuscht. Anlässlich des großen Pforzheimer Künstlerfestes hatten wir schon Gelegenheiten, auf die Kunst Anneliese Dittlers aufmerksam zu machen. Ihre wahrhaft künstlerische Leistung fiel damals so sehr aus dem Rahmen des bei derartigen Veranstaltungen üblichen heraus, daß wir sie besonders festhalten zu müssen glaubten. Nähere Kenntnis von ihrem tänzerischen Können vermittelte dieser Tanzabend. Die Echtheit und Ursprünglichkeit ihrer tänzerischen Bewegung zeigte sich besonders in der Unbekümmertheit und Freiheit ihres Tanzens. Nichts von Verkrampfung, nichts von Konvention. Unmittelbare Gestaltung des musikalischen Rhythmus stellt ihr Tanz dar, glücklicherweise nicht, wie das immer noch häufig der Fall ist, Ausdehnungsversuche der Musik. Mit autem Geschmack war auch die Besetzung nur aus dem rühmlichsten Gesichtspunkt ausgewählt. Freilich kanst Anneliese Dittler noch zu lürich in sich hinein. Der Rhythmus ihrer Bewegungen vermag noch nicht den Raum anherhalb der Bühne zu erfassen und Bühne und Zuschauer zu einem großen Tanzraum umzuwandeln. Das zeigten besonders die orientalischen Tänze. Viel echter u. ihrer eigentlichen Bewegung entsprechender schien uns das „Rendez-Vous“. In sich ein Konzeptionsstanz allnächtlichen Aufstalts. Aber die glänzende Ausnützung seiner dramatischen Möglichkeiten und das Durchhalten der großen Geste — der Linie Anneliese Dittlers — hoben ihn weit über das übliche Niveau. Den zweiten Teil des Abends bildete die Wiederholung der Pantomime „Der Traum des Goldschmieds“. Noch viel stärker als beim Künstlerfest trahnte feillicher Glanz und freudige Teilnahme von ihr aus, Anneliese Dittler als

Die steuerliche Belastung des deutschen Volkes.

Die Februarnummer der Hamburger Zeitschrift 'Der Kaufmann in Wirtschaft und Recht' veröffentlicht aus der Feder des Berliner Volkswirtschaftlers Dr. Fahn eine übersichtliche Darstellung über die Belastung der breiten Volksschichten durch Einkommensteuern, Zölle und indirekte Steuern in Deutschland und den Siegerstaaten. Mit Erlaubnis der Schriftleitung entnehmen wir diesem Aufsatz folgende bemerkenswerte Angaben:

In England sind von vornherein Steuern für den unverheirateten Steuerzahler £ 153,— jährlich für den verheirateten Steuerzahler £ 225,— jährlich für das erste Kind ein Zuschlag von £ 35,— jährlich und für die folgenden £ 27,— jährlich. Das bedeutet, daß ein unverheirateter Arbeiter nur sein Einkommen über Mk. 3000,— zu versteuern braucht, daß aber ein verheirateter Arbeiter mit zwei Kindern erst über Mk. 5700,— verdienen muß, ehe er steuerpflichtig wird. In Frankreich ist ein Betrag von 9000,— Franken steuerfrei, für Verheiratete erhöht sich die Grenze auf 9000,— Franken und für jedes Kind um je 3000,— Franken. Ein verheirateter Arbeiter mit zwei Kindern versteuert also nur sein Einkommen über 15000,— Franken oder 3750,— Mark, so daß die große Mehrzahl der Arbeiter steuerfrei ist. In den Vereinigten Staaten beträgt der steuerfreie Betrag für den Verheirateten \$ 2500,— und für jedes Kind \$ 400,—. Der verheiratete Arbeiter mit zwei Kindern ist also bis zu \$ 3300,— gleich 13 300,— Mark steuerfrei. Selbst unter Berücksichtigung der höheren Löhne in den Vereinigten Staaten ist dort auch der größte Teil der gewerblichen Arbeiter steuerfrei. In Deutschland beträgt das steuerfreie Einkommen nur 720,— Mark. Wenn auch dann der Steuerbetrag auf 9 v. H. je nach Familienstand um ein weiteres Prozent nach unten gehakt wird, so kommt trotz dieser Maßnahme eine starke Belastung der kleinen und mittleren Lohnverdiener heraus, die in den angezogenen Ländern steuerfrei sind: Gegenüber, um wegen der verschiedenen Lohnhöhen in den einzelnen Ländern einen Vergleich zu ermöglichen: für einen englischen Arbeiter ein Jahreseinkommen von £ 240,— = 4800,— M (Stundenlohn von 2,— = 2,— M) für einen französischen Arbeiter ein Jahreseinkommen von 14 400,— Franken = 3240,— M (Stundenlohn v. 5 Fr. = 1,13 M) für einen amerikanischen Arbeiter ein Jahreseinkommen von \$ 2400,— = 10 080,— M (Stundenlohn von \$ 1,— = 4,20 M) und für einen deutschen Arbeiter ein Jahreseinkommen von M 2400,— (Stundenlohn M 1,—) zugrunde, dann ergibt sich bei einem verheirateten Arbeiter mit zwei Kindern folgendes Bild der Einkommensteuerverbelastung: in Frankreich: nichts in England: nichts in den Vereinigten Staaten: nichts in Deutschland: M 117,90 = 4,9 v. H. des Einkommens. Selbst unter Berücksichtigung der Verbrauchssteuern und Zölle, deren Auswirkung auf die Lebenshaltung des Arbeiters in den einzelnen

Ländern verschieden ist, kommt die angezogene Unterföschung auf eine Gesamtbelastung der Arbeiterbevölkerung mit Einkommensteuern, indirekten Steuern und Zöllen:

Table with 2 columns: Country, Tax Burden. Rows: America (0.4 v. H. bis 2 v. H.), England (3 v. H. bis 10 v. H.), Frankreich (8 v. H. bis 12 v. H.), Deutschland (10 v. H. bis 20 v. H.).

Deutsches Reich

Die Lohnbewegung der Eisenbahner.

WTB. Bremen, 16. März. Heute vormittag traten rund 400 Güterbodenarbeiter in den Streik, ohne daß jedoch dadurch der Güterverkehr wesentlich eingeschränkt wird. Im Reichsbahndirektionsbezirk Berlin ging die Zahl der Ausständigen um rund 400, in Hof um ca. 50 zurück.

Die Berliner Eisenbahner veranfaßten heute einen Demonstrationsszug, an dem ca. 1000 Arbeiter teilnahmen. Der Zug bewegte sich vom Gewerkschaftshaus zur Reichsbahndirektion. Irrendwelche Störungen sind nicht vorgefallen. Die Zahl der in Bremen in den Streik getretenen Güterbodenarbeiter beträgt nicht, wie der Reichsbahn zuerst irrtümlich mitgeteilt wurde, 400, sondern nur 125.

Auflösung des völkischen Rechtsbunds in München.

WTB. München, 17. März. Der völkische Rechtsbund in Bayern nahm nach einem Bericht des ersten Vorsitzenden Dr. Buitmann den Antrag deselben mit Dreiviertel-Stimmenmehrheit an, den Verein aufzulösen. Auch die Vertreter der auswärtigen Ortsgruppen vertraten den Standpunkt, daß die völkische Bewegung in der national-sozialistischen deutschen Arbeiterpartei unter Hitlers Führung ihre stärkste Kraft entfalten könne.

Die Strafanklage im oberösterreichischen Kommunismusprozeß.

TU. Weiz, 16. März. Im Prozeß gegen die oberösterreichischen Kommunisten vor dem Reichsgericht beantragte der Staatsanwalt wegen Sprengstoffvergehens, Vergehens gegen das Republik-Schutzgesetz, Anschlags auf die Schupo, unbefugten Waffenbesitzes und unbefugten Besitzes von Sprengstoffen, die Angeklagten Samuel und Edmund zu je 3 Jahren Zuchthaus und 150 M Geldstrafe, Maß zu 2 Jahren Zuchthaus und 100 M Geldstrafe, Wehr zu 3 Jahren Gefängnis und 150 M Geldstrafe, Volla, Sonnenberg und Divoich zu je 2 Jahren Gefängnis und 100 M Geldstrafe und Eoed zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 75 M Geldstrafe zu verurteilen. Das Urteil wird am Mittwoch mittag gesprochen.

Badische Politik

Presseprozeß.

Die 'Badische Zeitung' (früher 'Karlsruher Volksblatt') hatte in ihrer Nummer vom 10. März den Beschluß des Freiburger Bürgerausschusses über einen Ausbruch der Stadt Freiburg an einem Denkmahl für die Gefallenen 1187 einer kritischen Besprechung unterzogen und die Mehrheit des Bürgerausschusses, die den Ausbruch ablehnte, als 'waterlandloses Lumpengefindel' bezeichnet. Wie die 'Freiburger Tagespost' nun meldet, wolle der Freiburger Stadtrat strafrechtlich gegen die 'Badische Zeitung' vorgehen, wobei sich die Mitglieder jener Mehrheit im Bürgerausschuß als Nebenkläger angeschlossen wollen.

Verbot kommunistischer Zeitungen.

Mannheim, 17. März. Wie die Volkszeitung mitteilt, ist laut Erlaß des Ministeriums

des Innern vom 16. cr. die Mannheimer Arbeiterzeitung, sowie die Oberbadische Arbeiterzeitung und die Arbeiterzeitung für die Pfalz und Rheinhessen (die beiden letzteren sind Kopfbücher der Mannheimer Arbeiterzeitung), ab 17. bis einschließlich 21. März cr. verboten worden.

Das Lohnabkommen in der Mannheimer Metallindustrie gekündigt.

Mannheim, 17. März. Das augenblicklich geltende Lohnabkommen in der Metallindustrie ist von Arbeitnehmerseite zum 4. April gekündigt worden.

Berschiedene Meldungen

Der Kampf um die Rheinregulierung.

TU. Basel, 17. März. Das Organ des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins, die 'Schweizerische Bauzeitung' bespricht in ihrer neuen Nummer eingehend die beiden augenblicklich zur Diskussion stehenden Projekte für den Ausbau des Rheins zwischen Straßburg und Basel und befaßt sich dabei auch eingehend mit der seiner Zeit mitgeteilten Entscheidung, die in einer in Mannheim abgehaltenen Versammlung des Vereins zur Wahrung der Rheinischschiffahrtsinteressen am 27. Februar gefaßt worden ist. In dieser Entscheidung haben sich bekanntlich die Rheinischschiffahrtsinteressen mit aller Entschiedenheit für die Regulierung des Oberrheins und gegen den geplanten französischen Seitenkanal im Elsas ausgesprochen. Die 'Bauzeitung' bemerkt nun zu dieser Entscheidung: 'Von unserem Standpunkt, dem der Schweizerischen Rheinischschiffahrtsinteressen kann man es nur begreifen, daß die praktisch erfahrenen Schiffahrtskreise des Mittel- und Niederrheins sich der Wahrung der Schiffahrtsinteressen auch auf der Rheinstraße Straßburg-Basel tatkräftig annehmen; verfehlen sie doch über die nötige Sachkenntnis zur Beurteilung der technischen und wirtschaftlichen Verhältnisse dieser auch für uns eminent wichtigen Fragen.'

Die großen Lohnkämpfe in Schweden.

pr. Berlin, 17. März. Ueber die Arbeitersperre in Schweden, von der wie gemeldet wird, bisher 130 000 Arbeiter betroffen wurden, meldet der 'Vorwärts' aus Stockholm, daß es sich um die Frage einer allgemeinen Lohnherabsetzung handelt, die bereits seit einem Jahr von den Arbeitgeberverbänden geplant sei. Begründet werde die Lohnherabsetzung damit, daß die schwedischen Löhne die höchsten der Welt seien und dadurch die Konkurrenzfähigkeit der schwedischen Industrie unterbunden werde. Auch sei von den Industriellen beabsichtigt, den bisher streng eingehaltenen Achtstundentag abzubauen.

Pacifismus.

In den belgischen Schulen ist ein Lehrbuch der Geographie in Gebrauch, genannt 'Atlas Mancel de geographie'. Auf wie vorzügliche Weise dieses Lehrbuch die belgischen Schüler und Schülerinnen unterrichtet, ergibt sich aus dem darin enthaltenen Frage- und Antwortspiel.

Frage: 'Was weißt du vom deutschen Volk?' Antwort: 'Die Bevölkerung Deutschlands gehört größtenteils der germanischen Rasse an, deren Vertreter sich immer schon die Jahrhunderte hindurch durch Grausamkeit, Verdragsbruch und Treulosigkeit hervorgetan haben. Diese Verbrecher, die im Gang der Geschichte die Welt immer wieder beunruhigt haben, gehören in die Klasse derjenigen Völker, die unfähig sind, sich selbst zu regieren, und stehen auf derselben Stufe wie die Negler und Papuas in ihren früheren Kolonien. Aber diese besitzen wenigstens noch ein Herz!'

Schule und Kirche

Tagung der Evang. Landessynode.

ep. Karlsruhe, 17. März. Nachdem am vergangenen Montag der Finanzausschuß seine Beratungen begonnen hat, wird die ordentliche Tagung der Synode, die voraussichtlich nur 2 Tage dauern wird, morgen am Mittwoch, den 18. März, vormittags 9 Uhr, eröffnet werden. Die öffentlichen Sitzungen finden im Saal des Evang. Vereinshauses, Adlerstr. 23, statt. Als Tribüne gilt die dortige Orgelempore.

Tagung der Südwestdeutschen Konferenz für Innere Mission.

ep. Heidelberg, im März. Am 4. März tagte hier die Südwestdeutsche Konferenz für Innere Mission. Aus Württemberg, Hessen, Baden, aus der Pfalz, aus den Bezirken Wiesbaden, Frankfurt und Kassel kamen die Vertreter der Inneren Mission. Nach einer Andacht, welche der Vorsitzende Prälat D. Schmittbener aus Karlsruhe hielt, behandelte Pastor Hüfmeier vom Zentralausschuß für Innere Mission das Thema 'Unsere Verantwortung für die heranwachsende evang. gebildete Jugend'. In unsern Tagen muß uns die Verantwortung für diese in steigendem Maße zum Bewußtsein kommen. Ihre Not ist vor allem eine geistig-seelische. Das Kriegserlebnis trennt das Ältere und das nachfolgende Geschlecht, die Zersplitterung des Kulturlebens lähmt die Charakterentwicklung. Die Jugend verlangt immer edlere Autorität und wahres Führertum. Ihre religiöse Kritik an kirchlicher Gewohnheit muß in rechter Weise gewürdigt werden. Der Vortragende schloß dann vor allem, was auf dem Gebiet der Schule geschehen ist und geschehen soll. Fräulein Janzon, Lehrerin in Mannheim, ergänzte das Referat im Hinblick auf die in diesem Jahre erteilte süddeutsche Jugend. An diese Referate schloß sich eine rege Aussprache an. Es wurde angegeben, daß auf diesem Gebiete leider manches verfallen wurde. Auf die Gefahr eines bloßen Kulturprotestantismus und auf die Bedeutung des Religionsunterrichts an den höheren Schulen wurde hingewiesen, auch die Bedeutung der Schülerheimarbeit wurde anerkannt. Die verschiedenen Jugendorganisationen und die Zweckmäßigkeit der Freizeiten kamen zur Sprache.

Dann berichtete Pfarrer Bürd-Karlsruhe, der Hauptgeschäftsführer des Bad. Landesverbandes gegen den Alkoholisismus, über die 2. Badische Tagung für alkoholfreie Jugenderziehung und die daran angeschlossene Kampfwache mit ihren Abendvorträgen. Seine vom heiligem Idealismus getragenen Ausführungen machten tiefen Eindruck. Am Schluß berichtete Pfarrer Werner, der Vereinssekretär des Badischen Landesverbandes über die letzten Sitzungen des Berliner Zentralausschusses und ihre Beschlüsse. Die Sommertagung, die Ende Juni in Bremer stattfinden soll, wurde vorbereitet. Abends gegen 6 Uhr wurde die Tagung nach einem Gebet von Oberkirchenrat Dr. Mezayn-Kassel geschlossen.

Korpulenz macht alt.

verunfallt die Körperformen und ist auch ungesund. Wir raten Korpulenten und allen zum Starkwerden Veranlagten, in der Apotheke 60 oder 90 Gramm echte Koluba-Berke zu kaufen, die unschädliche Stoffe von fettzerstörender Wirkung enthalten. Sicher erhältlich: Hof-Apotheke, Kaiserstraße 201, Stadt-Apotheke, Karlstraße 19.

Geld war wieder eine packende, rühmlich durchgeführte Leistung. Begeisterter Beifall dankte ihr der tüchtigste Schar ihrer Mitbürgerinnen und nicht zum wenigsten Prof. Joso.

Zu seinem 2. Gastspiel hatte Paul Wegener 'Jaqueline' gewählt, ein ziemlich werbeloses Stück, das Sacha Guitry aus einer Novelle des Henri Duvernois heraus, und Paul Wegener auf den Leib geschnitten hat. Aber Wegeners Leistung stellte Wegener in diese Richtung hinein, wie tappte dieser Niese mit dem monotonischen Schadel und dem hünenhaften Körper durch das leichtgebaute französische Konversationsstück, brutal und ungefüß, ein urweiblicher Här, der mit seinen großen Lippen alles niederreißt. Wie Wegener am Kleiderbügel seiner ermordeten Frau mit tierischem Aufschrei zusammenbricht, wie er die Würstin mit vorbeugtem Körper gleichsam hypnotisch an sich anlehnt, um sie mit harten Küssen zu erschöpfen, und wie er sein: 'Jaqueline, ich liebe dich!' hinausbrüllt, das waren Augenblicke, wo man das Blut des wilden Lebens brausen und schäumen hörte, Augenblicke, die jedem Zuschauer, unter denen auch mande aus Karlsruhe zu sehen waren, unvergesslich sein werden.

Kunstlich lebenskräftig rauscht das Blut in den Adern des Porzheimers Malers und Professors an der Kunstgewerbeschule, Adolf Hildenbrand, der 3. in den Räumen des Kunstgewerkevereins eine große, 4 Eile umfassende, auch werktas zugängliche Gemäldeausstellung veranstaltet. Dieser Anstellung voraus ging ein ausföhrliches Einbild in die Werkstatt des Malers erwachte. Was bei Hildenbrand immer wieder verblüßt, ist seine beinahe verlorene Vielföhrigkeit, die aber gerade das Gegenteil von Vielföhrigkeit ist. Denn wach ungeschworen Fleisch steht in diesen Wäutern, mit weichen Stützen und von wie vielen Seiten her wird an das Ziel, an die Gestaltma des Bildes, herangegangen, wobei es für die Probenstellung keine Rolle spielt, ob das Bild auch ausgeführt wird oder nicht. Aber auch die Studien als solche sind Kunstwerke, seien sie nun in altemeierlicher Art auf unrautes, weiches Bütten, das die Federstriche einfaßt und mit ihnen zur Einheit verformt, gezeichnet, seien sie mit

Nötel getönt, mit Kreide weich hingelegt, mit Kohle breit hingestrichen oder in verschnittenen und trotzdem wunderbar klaren Aquarellfarben gegeben. Wie glänzend sind a. B. die Studien an dem Kugelmacher oder das prachtvoll durchgearbeitete Bildnis von A. Emrich, die impressionistischen Skizzen 'Erntzeit in Bernau' oder das phantastische, irgendwie an Kubin anknüpfende 'Gep' gemacht. In der Gemäldeausstellung überwiegen bei weitem die Blumenstüben und die Landschaften. Was bei den Stillleben besonders auffällt, ist neben der in ihrer Schlichtheit genialen Komposition eine geradezu unerhörte Farbenpracht. Wie leuchtend diese überaroben blutroten Kellen, wie flammen die Dasteln und wie lagern diese bunten Feldblumensträuße heraus aus ihrem weichen oder so prachtvoll tiefen sammetartigen Sintergrund. Adolf Hildenbrand hat sich in Hans Thomas Bernau eingekniet und Bernous Landschaften malt er. Aber wie ganz anders, wenigstens nach der großen Mehrzahl der ausgestellten Bilder zu schließen, sieht er sie. Mit Thoma Aduller, so ist Hildenbrand Dramatiker. Für ihn ist die Landschaft nichts Friedliches, nichts Ruhiges, nein, unruhig bewegt leidenschaftlich und oft dämonisch erhebt sie ihm. Sie lebt, und der Mensch, das Haus, das Dorf ist ihr als willenloses Opfer ausgeliefert. Wie lobert in der 'Herbstlandschaft' der Berg in den bösen Klammern des roten Raubes, wie gelpentlich ellen die schwarzen Baumstümpfe des 'Zipfelwäldes' dem dunklen Vergwald zu, über dem sich triumphierend die reine Kette der Alpen emporhohlet. Wie prachtvoll bewegt weht das 'Auenfeld' und wie wunderbar ist in den drei Bildern des Weihnachtsfestes 1924 die jeweilige Stimmung, der neblige lähle Morgen, der klare Mittag und der in allen Farben stierende Abend, eingelassen. Es ist selbstverständlich unmöglich, alle Bilder zu charakterisieren, man mag sogar Anklänge an Thoma, an Hodler und selbst an van Gogh herausfinden, aber alle atmen eine köstliche Kelle und kennzeichnen Adolf Hildenbrand als großen Künstler und große Persönlichkeit, ein Eindring, der sich nach der großen Anstellung, die er in Karlsruhe veranstalten will und durch die Würdigung, die er durch die Heber Erich Biffes finden soll, wohl noch befähigen wird. Dr. D.

Theater und Musik

Musikalische Komödien im Künstlerhaus.

Der erste Abend der vom Verein bildender Künstler veranstalteten Aufführungen der Erich Fickler'schen Hauskomödien brachte in gutem Auslast zunächst Johann, den muntern Seifenfeder. Das harmlose Verspiel erfordert gewiß eine heutzutage nicht mehr so leicht vorhandene Naivität, entschädigt aber durch die hübschen Volksliedermelodien, die den musikalischen Inhalt des Stückes ausmachen. Albert May hatte mit Blut dank seiner angenehmen Stimme den Hauptpart getragen; in dem ausgezeichneten Komiker Herbert Neustadt, dem auch die Regie sämtlicher Aufführungen der vier Gastspielabende obliegt, hat das Unternehmen eine erheiternde Kraft gewonnen. Sie wirkte sich besonders aus in dem Singpielchen 'Das alte Lied'. Vor Jahren hat es der Verein bildender Künstler mit eigenen Kräften in der Instrumentierung Otto Eichrods schon gegeben. Es erkante sich aber auch neuer wiederum, wo René Matthes am Flügel saß. Das sehr hübsch erkundene Stücklein, dem höchsten noch eine bessere Motivierung für die zu unvermittelt erfolgende Demasierung der in allem Gewand stehenden jungen Mozartfreunde zu wünschen wäre, ergötzte in hohem Maße dank der vorrefflichen gesanglichen Leistungen von Albert May und Claire Jache. Den komischen Teil hat offensichtlich in eigener Fülle der schon genannte Herb. Neustadt zu durchbrechender Wirkung gestaltet. Der feinerzeit hier geübte, aber immer wieder in unenterrinnbarer Drastik erschlüßende 'Roman in der Wälschische', eine Durleske mit Musik nach Dittersdorf, bildete den Schluß des Abends. Claire Jache spielte als Wälschfrau hoch verdiente Trümphie mit ihrem überwältigend natürlichen Spiel, ihrem charakteristischen Gesang und ihrem komischen Tanz. Emmy Grieflinger sekundierte flott als sauberes Hausmädchen. Sämtliche Stücke fanden begeisterten Beifall. Heute abend werden drei neue Komödien für die Vereinsmitglieder geboten; am Mittwoch und Donnerstag steht der Besuch von je drei weiteren Stücklein, darunter der Schläger von der

Wälschliche sein wird, allgemein offen. Es kann nachdrücklich empfohlen werden. In der bewußten Einfachheit und der feinen hochmusikalischen, klassischen Darbietung geben die Aufführungen willkommenen Ausblick für schwere und pathetische Abende. Ihre künstlerische Komik ist sehr rühmend, erheitend und erfrischend. —

Dresdner Uraufführungen.

'Entzauberung' von Hornstein. 'Heroische Ballade' von Albrecht.

'Entzauberung' heißt ein Zweiafter Ferdinands von Hornsteins, der im Neuhädder Schauspielhaus zur Uraufführung kam und freundliche Aufnahme fand. Entzaubert ist ein liebender Chirurg, der der Gattin des Statthaltereiates v. Paar nach Voruholm nachreist, der vom Gatten mit dem kategorischen Imperativ der Pflicht erlucht wird, an seiner plötzlich erkrankten Frau eine Blinddarmpoperation vorzunehmen. Beide Männer reichen sich über die Geliebte hinweg die Hand, der Chirurg 'entzaubert' von der Liebe, die Gattin enttäuscht über die Nichtigkeit der Liebe des Anatomen. Das Stück setzt lustspielmäßig ein, es weitet aber dann nicht die dramatischen Impulse aus. Eine dramatisierte Novelle, bisweilen mit Schnitzlerischen Stimmungen, aber ohne dessen reizvollen, geschliffenen Dialog und dessen Lebhaftigkeit, feilsche Spannungen zu mängen.

Die 'Heroische Ballade', ein abendfüllendes Werk von M. A. Albrecht, für neunstimmigen Chor und vier Solostimmen und großes Orchester, fand bei der Uraufführung unter der Leitung des Komponisten starken Beifall. Es wird hier der Versuch gemacht, bedeutende episch-lyrische Werke von Fontane, Stauden, Hebbel und Geibel in einem musikalischen Rahmen zu zwingen. Die breitangelegten Stimmungsbilder kommen aber nicht zu dramatischer Erleigerung. Es sind gefällige Tonmalereien, die die wertvollen Dichtungen nicht mit eigener Blutwärme durchspülen. Der Aufwand der anspruchsvollen Mittel von Chor, Solisten, Orchester steht in keinem Verhältnis zur Wirkung. J. H.

Frauenbeilage

Nr. 10 6. Jahrgang

ZUM KARLSRUHER TAGBLATT

17. März 1925

Zur Konfirmation
 Unterröcke, Strümpfe
 Handschuhe, Taschentücher
 in großer Auswahl.
Paula Müller Ludwig-
 Wilhelmstr. 11

Die Gegenwart und das Lied.

Von
 Franz Alfons Ganda.

Die verwaiste Vögel kreisen
 Heimatlose Jugendweisen
 Ueber einer Trümmerstatt.
 Glau ben laßt uns, immer wieder,
 In die Nacht der alten Pieder,
 Die sich einst bewährt hat.

Eberhard König, aus „Wehe, mein
 Vaterland, dir!“

Das deutsche Lied ist immer ein wesentlicher Bestandteil der deutschen Volkskultur gewesen — ein wunderbarer Ausdruck des deutschen Gemütlebens. In dem reinen Volkslied jedoch hat sich die ganze seelische Fülle und Bewegtheit des Deutschen erschlossen zu einer Blüte, die noch heute nach hunderten Jahren leuchtet und duftet, und in der Gegenwart wenig ihresgleichen hat.

Es ist ein Zeichen rechten Weges, wenn die deutsche Jugend- und Erneuerungsbewegung unserer Zeit sich wieder all der heimlichen, blühenden Schätze bemächtigt, wenn das alte deutsche Volkslied in allen Bänden und Landschaften gesungen wird. Lange Jahre war das Volkslied verdrängt und verbannt von den geist- und gemüthlosen, schmutzigen „Schlagern“ aus wüsten Operetten und Singeltangeln. Dieser Zustand ist ein charakteristisches Merkmal für den Niedergang jener auellenden, schöpferischen, beseligen Kultur unserer Vorfahren. Als bierne, oft schmutzig-erotische Texte, grelle, süßliche, nervenanpeisende und oft kitschige „Musik“ — das ist der süße Erbs, der viele Jahre das Gemüt und Empfinden ganzer Volksstiele vergiftet und vergröbert hat. Und es ist wieder in hohem Grade kennzeichnend, daß der unsagbare Zauber jener unvergänglichen Weisen in der deutschen Jugend aufgelebt ist zu einem wirkenden, wahrhaft gestaltenden Element. Die erzieherischen Werte und Kräfte im deutschen Lied sind in den Liedern der deutschen Jugend in den Bänden und Gruppen, in den Schulen zumal, die Eltern nicht zu vergessen, immer wieder beachtet worden.

Reinheit, laute Freude, Sehnsucht, naturgeborene Schönheit, beseltes Naturchaiken — das lebt in all den Weisen und ist klar, weil es Worte und Klänge fand, die an das Reine, Schöne, Einfachste, an die lautere Sehnsucht rühren. „... was dem Herzen unbewußt...“ Und noch mehr ist in den Liedern: die deutschen Lieder, rauchende Wälder, sonnige Felder, Meere und Ströme, Sage und ferne, Sinnen, Träumen, Trachten und Glauben. Liebe ist quellend da — zu den Dingen, zu den Idealen, die gerade dem Deutschen so notwendig sind wie das tägliche Brot, will er seines Deutschseins Sinn und Segen erleben.

Was das deutsche Lied in Fülle in sich birgt, fehlt unserer Gegenwart und ist ihr bitter not. So hat das deutsche Lied heute wahrhaft eine Mission zu erfüllen: zu helfen, daß unsere Gegenwart zu den Quellen deutschen Lebens zurückfindet, Herz und Ohr zu reinigen und zu bilden, über der Trümmerstatt Glauben und Hoffnung, Jugendfreude und Jugendlust zu entfachen — und Sehnsucht zu wecken: nach deutschem, einfachem, gemüthwarmem Leben, nach Wald und Wandern, Schauen und Sinnen. Und auch Trost und Kraft zu spenden: dem Aufgeböi aller Niedertracht die Reinheit des deutschen Gedankens entgegenzustellen, dem Ansturm der Niedergangsmächte die gläubige Seligkeit und Gewißheit des Wortes:

„Das diese Welt dem Helden,
 Das sie dem guten Gott gehört.“
 (Eberhard König.)

Vor hunderten Jahren war das deutsche Lied dabei mit Hülfe, Burg und Kaiserpfalz, in allen Schichten des Volkes — wie keine andere Zeit braucht unsere Gegenwart das einigende Band. Das deutsche Lied kann hier wertvollste Hilfe sein. Hermann Löns und andere Dichter unserer Zeit, die zur Natur heimgefunden haben, konnten im Geiste und Wesen des deutschen Volksliedes den alten Schatz bereichern — aus der wundervoll starken und echten deutschen Bewegung werden immer wieder neue Meister und Weisen entstehen.

Deutsche Jugend, und ihr Allen mit jungem Herzen, frischen Sinnen — singt das deutsche

Singer Nähmaschinen
 Erleichterte Zahlungsbedingungen
 Ersatzteile — Nadeln — Oel
 Garn — Reparaturen.
SINGER Co. Karlsruhe
 Nähmaschinen Act.-Ges. Kaiserstraße 124

Lied — pflegt den Schatz, der euch vererbt —
 sorgt, daß die deutschen Weisen nicht ersterben,
 sondern hinüberklingen in die neuen Genera-
 tionen!

Die Pieder unserer Jugendlust,
 Nehmt sie zu eurem Erbe:
 Daß nimmer, auch in Not und Nacht,
 Beim Volksgeheul der Niedertracht,
 Was wir geliebt und tief gewußt,
 Was wir geschwärmt, geträumt, gelacht,
 Und was uns stolz und froh gemacht,
 Im Kräftebrunn der deutschen Brust ersterbe.
 Eberhard König, aus „Wehe, mein
 Vaterland, dir!“

Michelangelo und Vittoria Colonna. Zu des Meisters 450. Geburtstag.

Eine der vornehmsten und berühmtesten Frauen Italiens und der ganzen Welt, dieses Zeugnis wurde von einem Zeitgenossen der Frau ausgestellt, die bezuhen sein sollte, Michelangelo aus der Einsamkeit, in der er bis dahin lebte, zu erlösen und ihn das Glück einer schönen und tiefen Freundschaft erleben zu lassen. Diese Frau war Vittoria Colonna.

Die Familie der Colonna gehört zu den ersten in Italien, und das Hans, in dem die junge Vittoria aufwuchs, war der Mittelpunkt auch der geistigen Elite der Zeitgenossen. So hatte sie von früher Jugend durch Männer und Frauen, die hier verkehrten, viel Anregung, und wuchs innerlich daran. Es wurde aber auch sonst Wert auf ihre geistige Ausbildung gelegt; denn es war in jener Zeit in Italien selbstverständlich, daß die jungen Mädchen ebenso sorgfältig erzogen wurden, wie die Knaben. Aus diesem Grunde hat diese Zeit auch wenn sie von keiner „Frauenemanzipation“ im modernen Sinne beherrscht wurde, eine ganze Reihe Frauen hervorgebracht, die an Bildung und Gelehrsamkeit den Männern nicht im geringsten nachstanden. Sie bildeten den Mittelpunkt des geselligen Lebens jener Zeit.

Zu diesen führenden Frauen gehörte auch ihrer sozialen Stellung und geistigen Bedeutung nach Vittoria Colonna. Sie wurde neunzehnjährig mit Ferrante d'Avalos, dem Marschese von Pescara, vermählt. Aber ihr Gatte, dem sie in herzlichster Liebe angetan war, sollte ihr frühzeitig entzogen werden. Im Jahre 1525 fiel er in der Schlacht bei Pavia. Seitdem hat sie ihren Witwensleier nie mehr abgelegt. Das Leid, das dieser Schicksalsschlag über sie brachte, trug noch mehr zur Verinnerlichung und Ausreifung ihres geistigen Menschens bei. Der Eindruck, den sie auf ihre Zeitgenossen machte, war groß. Ihre Gedichte, die (ohne ihr Vorwissen) im Jahre 1588 zum ersten Male herausgegeben wurden, wurden mit Begeisterung gelesen und erlebten in der Folgezeit noch mehrere Auflagen. Besonders vermochte sie aber wohl durch den unmittelbaren Eindruck ihrer Persönlichkeit zu wirken. Ein Zeitgenosse hat von ihr gesagt, daß sie niemals reden konnte, ohne diejenigen, mit denen sie sprach und den Ort, wo sie sich befand, zu adeln. Ueber das äußere Aussehen Vittorias gibt uns ein Porträt Auskunft, das sich in einem englischen Museum befindet und dessen erster Entwurf vermutlich von Michelangelo stammt. Es stellt Vittoria Colonna als eine schon ältere Frau dar. Das, was uns dieses Gemälde von ihr zu sagen hat, stimmt gut mit dem überein, was wir sonst über Vittoria Colonna wissen.

In einem schlichten, schwarzen Samtkleide sitzt hier, ohne sich anzulehnen, eine hohe, aufrechte Gestalt. Auf sie hält die eine Hand die einfach gezeichnete Stuhllehne gefast, während die andere auf einem Buch liegt, das sie auf ihrem Schoße hält. Ein weicher Witwensleier reicht tief in das Gesicht herab und fällt über Brust und Schultern. In einer langen Reihe schwerer Lebensjahre ist dieses Gesicht alt geworden. Alt, aber nicht eingefallen. Eine großartige Ruhe liegt in den edlen Zügen. Nur ein leiser, schmerzlicher Zug in den Augen und um den Mund erinnert an das Schwere, das diese Frau durchgemacht hat.

Elegante u. einfache Damenhüte
 in großer Auswahl
 Umarbeitungen nach neuesten Modellen
Ella Hoffmann Werks.ätte
 für Damenputz
 Wilhelmstraße 45 II
 Kein Laden, daher billige Preise.

So etwa mag Vittoria Colonna ausgesehen haben, als Michelangelo im Jahre 1530 zum ersten Male in Rom mit ihr zusammentraf. Er war damals 60, sie 45 Jahre alt. Diese Bekanntschaft und die sich daraus entwickelte Freundschaft sollte die fünf Jahre, die nun folgten, zu den glücklichsten im Leben Michelangelos gestalten, so viel Widerrwartigkeiten und Schwierigkeiten er auch sonst während dieser Periode zu bestehen gehabt hat. Bis dahin ist Michelangelo als ein Einsamer, durchs Leben gegangen. Wir wissen von keiner Frau, die ihm nahe gestanden hätte und auch unter seinen Geschlechtsgegnossen hat er kaum wirkliche Freunde gehabt. In dieser Einsamkeit hat er das Schicksal aller Großen unter den Menschen geteilt; denn je höher hinauf das Menschentum eines Erdenbürgers hinaufwächst, desto weniger Aussicht hat er, unter seinen Mitmenschen einem herzbes und raubes Wesen zur Schau trug, das solche, die ihn nicht näher kannten, leicht abstoßen und alle Annäherungsversuche im Keime erstickern mußte. Man hat vermutet, daß die natürliche Neigung zu Melancholie und Einsamkeit bei Michelangelo durch seine fürerliche Mißbildung erhöht wurde; als er noch in Florenz Schüler von Ghirlandajo war, geriet er einst in Streit mit einem seiner Mitschüler, Torrigiano. Dieser zermeterte ihm dabei mit einem Faustschlag die Nase. Das entstellte sein Gesicht lebenslang.

Es ist sicher daß Michelangelo unter seiner Einsamkeit bei der Leidenschaft und Heißblütigkeit seines Temperaments schwer gelitten haben, und daß für ihn die Freundschaft mit Vittoria, die ihn aus dieser Einsamkeit befreite, eine Erlösung gemein sein muß. Fünf Jahre erlebten diese beiden auf der Höhe ihres Lebens stehenden Menschen im regen, persönlichen Verkehr. Dann mußte Vittoria Colonna aus politischen Gründen Rom verlassen. Sie suchte nun den persönlichen Gedankenaustausch, der für sie beide so wertvoll geworden war, durch brieflichen Verkehr zu ersetzen. Verschiedene dieser Briefe und Gedichte, die sie aneinander richteten, sind uns erhalten geblieben und lassen uns einen Blick in die Schönheit und Tiefe dieser Freundschaft tun. „Einiger Meister Michelangelos und ganz besonderer Freund“ redet ihn Vittoria an. Sie ist von der Festigkeit und Unwandelbarkeit ihrer Freundschaft überzeugt: „Ich weiß, wie sicher unsere Freundschaft ist, die uns verbindet, es bedarf keiner Briefe, um sie zu befestigen.“ Das aber, was Vittoria Colonna für Michelangelo gemein ist, drückt er wohl am offensten und schönsten in einem Gedicht aus, das hier zum Schluß wiedergegeben sei:

„Von eines Menschen Form den Geist erfüllt,
 Beginn, was vor den innern Blick getreten,
 Der Künstler als ein erst Modell zu kneten,
 In höchstem Ton, der kaum die Form ent-
 hält.“

Doch dann in Marmor, langsam, Schlag auf
 Schlag,
 Laßt die Gestalt der Meißel aus dem Steine,
 Damit sie rein, wie er gewollt, erscheine,
 Und neubeseelt erblickt sie so den Tag.

So ich, wie ich zuerst war, nur mein eigen
 Modell, durch dich erst, Herrin, neugeartet,
 In höherer Vollendung mich zu zeigen.

Bald gibst du zu, was fehlt; dann wieder
 wollest
 Du scharf wie Feilen; aber was erwartet
 Mein wildes Herz, wenn du das umge-
 staltest?“
 J. Sch.

Neue Druckstoffe
 in aparten hochkünstlerischen Motiven
 in Seide, Wolle und Baumwolle
Die große Mode für das Frühjahr!
 Kaiserstraße 124 b
Mehle & Schlegel

Zur Kommunion
 Kränze, Kerzenbänder
 Kerzentücher, Handschuhe
 in reicher Auswahl
Paula Müller Ludwig-
 Wilhelmstr. 11

Zeitschriftenschau.

Bayers Mode-Führer. Bd. I. Sommer 1925.
 Damenkleidung.

Sommer 1925. Das klingt ein wenig nach Scherz und Spott, wenn man die Nase zum Fenster hinausstreckt und der Winter sie mit seinen x Grad unter 0 ins Scharlachrot verfärbt. Und doch. Der Wetterverantwortliche drohen liegt in der letzten Zeit allerlei Pöhllichkeiten, so kann es geschehen, daß die Welt unersehens vor einem himmelblauen Frühlingstage steht und die eine Hälfte dieser Welt, natürlich die bessere, also die weibliche, verbüßt fragt: Ja was zieht man sich denn im Sommer an? Im Sommer, denn für den Frühling hat man sich selbstverständlich längst verziehen. Da legt einem dann, kein lustiger Wirbelwind, sondern ein profaischer freundlicher Postbote Bayers Modeführer Sommer 1925 auf den Tisch und man ist aller Sorgen entbunden. In geschmackvoller äußerer Ausstattung bietet das feste Heft jedem Bedürfnis geeignete Vorlagen, die nach persönlicher Eigenart und Richtung phantasiereich abgeändert werden können, aber auch so wie sie vorliegen selbst hohen Ansprüchen genügen werden. Selbstredend ist es die Mode der schlanken Jugend für alle Gelegenheiten, die das erste Wort hat: Der Mantel für höhere Tage, das Berufskleid, der Sportanzug, die große und kleine Abendtoilette, das Nachmittagskleid, moderne Mäusen und Röcke in reicher Auswahl und Mannigfaltigkeit. Aber auch die kräftigere Gestalt findet in abwechslungsreicher Gewandung, gut abgetönten und zusammenstimmenden Formen und Farben ihr Recht, wie auch den Ansprüchen der jungen Frau und der älteren Dame an eine angemessene und dabei nicht alltägliche Kleidung aus beste Rechnung getragen wird. Ein Grattis-Schnittmusterbogen, der für verschiedene Größen und Formen abzuändern ist, sowie ein beigelegtes Applikationsmuster erhöhen den Wert des Heftes und machen es zu einer übrigens auch ohne diese Beigaben höchst empfehlenswerten Erwerbung.

Neue Frauenkleidung und Frauenkultur. Zeit-
 schrift für persönliche künstlerische Kleidung,
 Körperkultur und Kunsthandwerk. 3. Heft
 (März) 1925. Verlag G. Braun, G. m. b. H.
 Karlsruhe.

Das Märzheft der oben zitierten Zeitschrift ist durchblättern nicht nur, sondern seinen Inhalt mit konzentriertem Interesse in sich anzunehmen ist ein wahrer ästhetischer Genuss. Kein äußerlich schon in der Verwendung eines wunderbaren Papiermaterials, von dessen schneeweissen Atlasglatte die Typen der Antiqua sich in leuchtender Deutlichkeit abheben, noch viel mehr aber durch die fein abgewogene Bildwirkung der Modelle ist das Heft geeignet, sehr hohen künstlerischen Ansprüchen zu genügen. Die Farben und Linien, für die das Heft eintritt, sind nicht alltäglich und rein zugänglich, besonders dem Bedürfnis nach vornehmter Schlichtheit. Ein besonderes Niveau erhält die Zeitschrift durch die anregenden Beiträge, die das ganze Gebiet höherer weiblicher Interessen in einzelnen Aufsätzen bearbeiten: Die Mode, das weibliche Kunsthandwerk als Kernstück geistiger Selbstbestimmung der Frau: „Die Jungferakademie“, die rechtliche Stellung der Frau in der Ehe: „Die Schließgewalt der Frau“, auch der Haushalt, als eigentliche weibliche Domäne ist nicht vergessen: „Zur Frage des Haushaltes“ etc. Verschiedentlich ist auch das Bestreben des Blattes, alle verarbeitete, aber in Farbe und Ausführung sehr schöne Handarbeitstechniken, besonders Stickarbeiten neu zu beleben. Dem Heft ist ein Schnittmusterbogen mit Kleidbeschreibungen und einer Anleitung zur Ausführung der alten Stickereien beigegeben. Es dürfte auf dem Lesetisch der Frau von Geschmack nicht fehlen.

Verantwortlich: C. Zimmermann, Karlsruhe.

Neu eingetroffen:
Große Posten Wollwesten

Series	I	II	III	IV	V
Mark	7.90	9.00	10.50	11.50	14.50

Kinderwesten Größe 1 2 3 4 5
 Mark 3.90 4.90 6.40 7.40 7.90

Paul Burchard

Leibchen, Büstenhalter erstklassig in
 Material und Verarbeitung.
 Vorzüglich sitzende, langjährig erprobte Formen preiswert.
„Reca“ idealster, elegant sitzender Korsett-Ersatz
 Spezialform f. Umsta.-szwecke
 Aber bewahren Sie sich vorschick-hitselnden Nachahmungen.
Steppdecken u. Daunendecken sehr preiswert
Damenwäsche und sonstige Damenartikel
Schuhwaren für empfindliche Füße
Lebensmittel
Reformhaus Neubert Karlsruhe
 Amalienstr. 25
 Eine Waldstr.

Aus dem Stadtkresse

Scelopoz, der Vogel mit dem langen Gesicht.

Zum Beginn der Schnepfenjagd.

Die Waldschnepfe (lateinisch Scelopoz) erscheint alljährlich, meist in Begleitung von ersten Matfätern und Schmetterlingen, im Blätterwalde. Leider aber nicht, wie jene, in natura auf dem Redaktionsstisch, zur belebigen Verwendung disponiert, sondern nur als Ankündigung des eingetroffenen Frühlings. Aber, so gewiss wie eine Schwalbe noch keinen Sommer macht, so gemiß folgt der ersten Zeitungschnepfe die Enttäuschung auf dem Fuße. Vorzugsmäßig haben ja, nach einer alten Jägerregel, die Schnepfen am Sonntag Dault einzutreffen, denn das Verslein lautet:

Dault — da kommen sie,
Tätere — das ist das Wahre,
Judica — sind sie auch noch da,
Palmarum — Tralarum!

und Jägerprüche sind bekanntlich immer wahr! Aber die Schnepfe hat ihren eigenen Kopf. Man sieht's ihr schon am Gesicht an. Wie gesagt, ein unzuverlässiges Tier. Und dann die unregelmäßige Lebensweise! Wenn andere solide Vögel rechtzeitig zu Bett gehen, und längst brav schlafen, dann erhebt sich Scelopoz und begibt sich auf den Dummel. Erst streicht sie, in flatterndem Fluge, eine Zeit lang auf ihrem gewohnten Aufwischel dahin, macht die ihr begehrenden Schnepferiche, durch Jürnie wie „Bawit, Bawit oder „aorr, aorr“ darauf aufmerksam, daß sie die Küchle aus Afrika auf überhänd hat, und begibt sich dann zum Abendessen nach solchen Stellen in Wald und Feld, wo weicher und nachgiebiger Boden ihr die Möglichkeit bietet, mit ihrem langen Schnabel einzugraben, „zu flehen und zu wurmen“, wie der Jägerausdruck lautet.

Aber nicht alle Schnepfen machen die Herbstreise nach dem Süden mit, manche unter ihnen sind bodenständig und bleiben in mäßigen Wintern bei uns. Es gibt überall, in den Wäldern und Däungern, Plätze, wo warme Quellen das Jürnie nicht so leicht zulassen, u. wo sich in Wintern, wie etwa der diesmalige, die Schnepfe ganz gut durchbringt. Und aus diesen sogenannten Lagerstätten rekrutieren sich zumeist die oben genannten „Redaktionschnepfen.“ Es muß einen Bazillus geben, der in der Dunderdunstwärme lebt und den „Schnepfenfimmel“ erzeugt, eine äußerst ansteckende Krankheit. Denn sobald die „Erte“ gemeldet wird, wird ein großer Teil der Jäger rebellisch. Da helfen keine noch so planmäßigen Vorstellungen, kein Dimeist auf das Wetter, ganz egal, ob's regnet oder schneit, ob blaue Vögel wehen, der von dem Teufel, Besessene, oder besser gesagt, Besessene, muß Abend für Abend hinaus auf den Anstand. Da steht er denn oft stundenlang, güttern und frörend an Händen und Füßen, stiert den Himmel an und wartet auf den ersten Stern, mit dessen Erscheinung, wenn es programmäßig herangeht, der Schnepferstich zu beginnen hätte. Aber, trotzdem der Kranke mit dem Eier eines Stund, stromom. den Himmel bis zum Horizont abjucht, alles vergeblich, seine Schußluft noch „Schnepfendred“ muß er sich vorläufig noch verneinen.

Schnepfendred! Verzeihen Sie das harte Wort! Aber es bietet mir Gelegenheit auch einmal einen kleinen Speech mit meinen kühnen Gefährtinnen (in meinen Augen sind alle schön) zu pflegen.

Wir können ja vom jagdlichen Gebiet leicht ein wenig auf des Kulinarische abzuweichen, der Spring von der Jagd zur Gastronomie ist ja nicht allzuweit. Also, meine Damen! Sie haben doch alle schon gehört, daß die Chinesen gedadene Regenwürmer, hartackochte faule Eier und, mit Vorliebe, Haisfleisch essen. Was die Wätrmer anlangt, so sind diese keine, allerdings wurmartig geformte Gebilde aus Reiswehl und Zucker, die der Ausländer allerdings mit etwas Mißtrauen betrachtet, bevor er sie probiert. Aber dann schmecken sie ihm gut, und die erste Scheu vor diesen Regenwürmern ist überwunden. Und das Aussehen! Denken Sie an unsere Fadennudeln, die ein Chiniese auch sehr wohl für Bandwürmer halten könnte. Die faulen Eier sind eben in's Würmerland zu verweisen. Sie entpuppen sich als frische, in glühendes Köhlen hart gekochte Eier, die allerdings durch diese Prozedur inwendig braun und außen anlaufen, aber prächtig schmecken, wie ich aus eigener Erfahrung weiß.

Was nun die Haisfleisch anlangt, so werden die in Wirklichkeit auch nicht verpeißt, sondern es wird aus ihnen eine äußerst wohlwärmende Sauce bereitet, die dann, ähnlich wie wir es mit den Artischofen machen, durch Eintauschen der Nüssen, aufgelöst wird, wobei dann die galterartige Masse, die an ihren Wurzeln sitzt, mit verzehrt wird. Ueber Geschmäcker läßt sich ja bekanntlich nicht streiten, ob aber derartige Gerichte weniger appetitlich sind, als Austern, Camiwar und Schnepfendred, darüber ließe sich doch wohl streiten.

Was nun die Schnepfe selbst anlangt, so ist sie, zweifellos, ein sehr wohlwärmendes, wenn auch unpraktischer Vogel. Unpraktisch, weil zwei zu wenig und drei zu teuer sind. Ich persönlich ziehe allerdings ein junges Feldhuhn oder gar eine junge Auerhene bei weitem der Schnepfe vor. Das darf man ja hier in Baden, wo das weltliche Auerwild das ganze Jahr über Schonzeit hat, nicht verraten. Ich bin aber so lange im Ausland auf Jagdreisen gewesen, daß sich daraus meine kulinarischen Erfahrungen erklären lassen. Aber auch in Baden kann man sich, während der Schonzeit des betreffenden Wildes, durch Zufall einmal davon überzeugen, wie verbotene Früchte schmecken.

So wandelte ich eines Tages, gelegentlich einer Fisktour, auf einer Landstraße dahin und sah wie ein vor mir gehender Bauer mit seinem Wanderstab im Graben neben der Straße

herumstocherte. Wissbegierig (neugierig sind ja bekanntlich die Männer nie) behielt ich die Stelle im Auge, und als ich dorthin kam, lächelte mir eine tote Schnepfe freundlich entgegen. Sie war offenbar, wie das öfters bei Flugwild vorkommt, gegen die Telegraphendrähte geprellt und hatte sich den Schädel eingekant. Nun war für mich guter Rat teuer. Mein weibmännliches Gewissen mahnte mich, den seltenen Vogel dem betreffenden Jagdbesitzer abzuliefern, anderer-

seits war er aber geradezu „springelnd“ (d. h. der Vogel, nicht der Jagdbesitzer), wie der Fachausdruck der Krebschänbler so zutreffend lautet, wenn sie einem unter einen Schoß lebendige, zehn tote schmuggeln. Hat schon jemand einmal einen Krebs springen sehen? Ich noch nicht! Na, außerdem ist es ja ohnedies Eitel, daß die selbst-erlegten Schnepfen, von anständig denkenden Jagdbesitzern, dem Schützen überlassen werden. Da ich aber keinen Grund hatte, den Jagdbesitzer

Die bauliche Zukunft Karlsruhes.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Wenn eine Familie sich ein Haus bauen will, so ist dies eine außerordentlich wichtige Angelegenheit. Sie beeinflußt nicht nur den Geldbeutel, sondern sie ist maßgebend für das Wohl und Wehe der Familiengemeinschaft, für ihre Zukunft, für Behaglichkeit, Wirtschaftlichkeit und Schönheit. Deshalb fragt die Familie bei einem solchen Unternehmen alle Sachverständigen, deren guter Rat und Erfahrung von Vorteil sein könnte und beschränkt sich nicht auf eines einzigen Auskunft oder Ansicht. Ein Haus ist aber nur ein kleiner Teil der Straße oder des Platzes, an dem es steht, und die Straße ist wiederum nur ein kleiner Teil der Stadt.

Wenn wir das bedenken, kommen wir zu der Anschauung von der außerordentlichen Wichtigkeit der Gestaltung einer Stadt, die die Wohnhäuser der ganzen Bevölkerung in der Höhe nebeneinander aufbauen soll, und in der nicht nur die Geldangelegenheiten entscheidend sind, sondern viel mehr noch die Wirtschaftlichkeit, die Zweckmäßigkeit, die Schönheit und eine Menge anderer Erfordernisse. Lange Jahrzehnte hat man diese Erfordernisse nicht mehr erkannt und hat die Städte sich selbst und planlos entwickeln lassen. Erst die unangenehm und vielfach gar nicht wieder gut zu machenden Folgen führten dazu, sich zu voranschreitender planmäßiger Gestaltung der Städte zu entschließen. Man ging hierbei von dem Gedanken aus, sich ebenfalls nicht auf den Rat einer einzigen, wenn auch sachverständigen Behörde zu beschränken, sondern man hielt es für zweckmäßiger, möglichst viele Sachverständige, die dann herbeizuziehen waren, heranzuziehen, um aus deren Ratschlägen das Zweckmäßige zu erfahren. Diese Sachverständigen waren die Architekten, die Ingenieure und die Wirtschaftler. Und der Weg, ihre Meinung zu erfahren, war der Weg über den Wettbewerb, der unter diesen Sachverständigen ausgeschrieben wurde.

Unter den größeren Städten, die diesen Weg in Deutschland eingeschlossen beschränkt haben, ist München die erste, die es schon vor Jahren tat. Sie erhielt dadurch einen auch für die ferne Zukunft ausreichenden, zweckmäßigen Plan zur Bebauung ihres ganzen Baugebietes.

Der Stadt München folgte im Laufe der Zeit eine Menge anderer Städte. Unter ihnen sei noch Berlin genannt. Um diese Stadt hatte die planlose Bebauung der Vororte einen Gärtele zu ziehen gedroht, der die natürliche Entwicklung der Stadt selbst einzuengen drohte. Der ausgeschriebene Wettbewerb hat ausgezeichnete Entwürfe gefördert, die die ersten Grundrisslagen für den weiteren Ausbau Groß-Berlins bildeten.

Unter den vielen anderen Städten, die sich durch Wettbewerbe ihre Zukunftspläne schufen, mag noch Dresden genannt werden, weil hier in Berücksichtigung eine gewisse Neugierigkeit mit Karlsruhe besteht. In Dresden hatte Fürstentum und -laune die bauliche Entwicklung der Stadt einseitig nach der schönheitlichen Seite gedrängt. Dresden hat dadurch ausgezeichnete wertvolle Bauten erhalten und ist in einer der schönsten und interessantesten Städte Deutschlands geworden. Aber diese nur schönen Baugebiete hemmten in der neueren Zeit mit ihren wirtschaftlichen Bedürfnissen gerade die neueste Entwicklung, indem sie die Erweiterungsmöglichkeit durch Hinzuziehung neuer Baugebiete erschweren und hemmen. Die Stadt Dresden schrieb deshalb einen Wettbewerb aus, durch den erreicht werden sollte, daß neben der unbedingten Beibehaltung der schönen alten Stadtteile und Bauten die Straßenzüge zu den neuen zukünftigen Ausdehnungsgebieten in zweckmäßiger Gestaltung entwickelt und damit alle wertvolle Schönheiten gesichert und neue wirtschaftliche Bedürfnisse befriedigt würden. Der Wettbewerb hat vorzügliche Ergebnisse geliefert, so daß die Stadt Dresden ihre Vergangenheit und Zukunft gleich gut gesichert hat.

Und in Karlsruhe? Wie wird sich die bauliche Entwicklung unserer Stadt in Zukunft gestalten?

Bereits im Jahre 1906 hat die damalige Stadtverwaltung einen verkehrswollen Anfang gemacht und einen Wettbewerb über die Erweiterung der Stadt veranstaltet. Es wurden Preise verteilt, also eine Anzahl der eingegangenen Arbeiten als gute Lösungen bezeichnet, aber dann wurde es wieder still. Von den Ergebnissen dieses Wettbewerbes ist nachher wenig mehr zu hören gewesen. Man weiß nicht, welche Entwürfe oder welche Teile derselben der weiteren Stadtbebauung zugrunde gelegt worden sind oder welche Zukunftspläne jetzt überhaupt bestehen. Verborgene Einflüsse und Kräfte scheinen bereits damals bei Ausschreibung des Wettbewerbes dem ganzen doch so gefunden Gedanken des Wettbewerbes widersprochen zu haben. Wie im großen, so auch im Kleinen!

Die Geschichte des Etlinertorplatzes gibt ein Bild im Kleinen sowohl von dem Vorhandensein der verborgenen Kräfte, als auch der Entwicklung und dem Ergebnis von Wettbewerben in Karlsruhe. Aber schließlich hat, wenigstens in diesem Falle, das Ergebnis zu einem guten Ende geführt.

Seit Jahren stellen die Architekten und Ingenieure der Hauptstadt das durchaus berechtigtere Verlangen, daß seitens der Stadtverwal-

tung über die zweckmäßige Weiterentwicklung der Stadtbebauung

ein oder mehrere Wettbewerbe

ausgeschrieben, und daß für diesen Zweck die Vorbereitungen getroffen werden. Die Stadtverwaltung hat auch aus diesem Grunde im vergangenen Jahre ein Stadterweiterungsamt eingesetzt, und dieses hat nun den über die Stadterweiterungspläne ausgearbeitet. Es wird versichert, daß die Stadtkreise eine solche Arbeit keineswegs gefordert haben, wohl aber die Aufstellung eines großzügigen Programms für Wettbewerbe. Wir werden ja hoffentlich bald sehen, wie das städtebauliche Büro sich seiner Aufgabe entledigt hat.

Aber auch heute wird man den Eindruck nicht los, daß auch bei den erwarteten und dringend verlangten großen Wettbewerben sich Einflüsse geltend machen werden, die den großen Gesichtspunkt verdrängen und die Kräfte der Bewerber in nebensächliche kleinere Bahnen ablenken. Dies wäre unserer Ansicht nach der einwandfreiesten Lösung dieser großen Aufgabe nicht förderlich.

Unter den in Karlsruhe in Folge der technischen Hochschule und des Staatsstudiums reichlich zur Verfügung stehenden Privatarchitekten und Ingenieure sind für jede vorkommende Aufgabe die geeigneten Künstler vorhanden, das hat der Wettbewerb um die Gestaltung des Etlingertorplatzes und der erst kürzlich berichtete Ausgang der Bebauung des Mühlenturmes im Ullm gezeigt.

Die Stadtverwaltung hat die günstige Gelegenheit, die vorhandenen geeigneten Kräfte für sich wirken zu lassen, bedenkenlos bis heute nur in ganz wenigen Fällen und dann nur zögernd genutzt.

Die Sache wäre freilich anders, wenn die privaten Kräfte sich nicht zur Verfügung stellen würden. Das ist aber nicht der Fall, es gibt vielmehr Aufgaben, bei denen sich diese privaten Kräfte ganz kostenlos oder nur für geringe Auslagenentschädigung zur Mitarbeit bereit erklärt haben. So hat bereits vor mehreren Jahren der Architekten- und Ingenieurverein in Verbindung mit dem Bund Deutscher Architekten für die Stadterweiterung von Karlsruhe und den Wettbewerb hierzu einen Plan ausgearbeitet, der die notwendigen Unterlagen der Stadtverwaltung durch geeignete freiwillige Mitarbeiter fast kostenlos geliefert haben würde. Die Stadtverwaltung aber hat den damaligen Vorschlag der Architekten und Ingenieure nicht befolgt, vielmehr ein Städtebaubüro gebildet, das der Stadtverwaltung und damit den Bürgern eine fortlaufende Ausgabe veranlaßt.

Wir wollen der Stadtverwaltung aus diesen Maßnahmen keinen Vorwurf machen, wir wollen nur vor aller Öffentlichkeit feststellen, daß wir anderer Meinung sind, als die Stadtverwaltung, und daß diese andere Meinung darin besteht, daß wir es für zweckmäßiger und für die gesunde weitere Entwicklung der Stadtbebauung günstiger halten, wenn die privaten Kräfte recht ausgiebig herangezogen und von der Stadt für ihre Zwecke ausgenutzt werden.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse Karlsruhes stehen vor einer Entwicklung, die großartiger ist und werden wird, als Karlsruhe seit seinem Bestehen erlebt hat. Durch den Umstand, daß die Bahnen in Elbst-Verbindungen in französischen Besitz übergegangen sind, muß der ganze Eisenbahnverkehr der Nordsee mit dem Mittelmeer verbunden, durch Baden über Karlsruhe geleitet werden.

Karlsruhe wird eine Eisenbahnstadt

werden. Diese wirtschaftliche Entwicklung, die durch den Eisenbahnverkehr hervorgerufen wird, muß natürlich auf die bauliche Gestaltung und Zukunft der Stadt von starkem Einfluß sein. Nicht wieder wie früher darf die Stadt den Ereignissen ganz oder teilweise nachhinken, sondern sie muß sich vorausschauend auf sie vorbereiten und in Zukunft ihre baulichen Beziehungen weitvoraussehend gestalten. Nur durch den Wettbewerb ist dies möglich. Nicht die Arbeit eines einzelnen kann hier maßgebend sein. Ein einzelner kann sehr wohl einen guten, vielleicht sogar sehr guten Entwurf liefern, aber ist er auch wirklich der Beste? Das läßt sich nur durch einen Vergleich mit den anderen Entwürfen entscheiden und hierzu ist eben der Wettbewerb der einzig mögliche Weg, den die Stadt hoffentlich in möglichst kurzer Zeit beschreiten wird.

Wir halten die Frage der systematischen Bebauung der Stadt Karlsruhe, der Hauptstadt des badischen Landes, für das Wichtigste, was überhaupt in Baden in der kommenden Zeit zu behandeln ist. Weitere Fragen von großer Bedeutung und Wichtigkeit sind:

1. Die Entwicklung des Groß-Eisenbahnverkehrs.
 2. Die Anlage der Ausfallstraßen, als Verbindungen mit den Vor- und Nachbarräumen.
 3. Die Anlage der städtischen Verkehrslinien für Bahn- und Automobilverkehr.
 4. Die Stadtbebauung.
 5. Die Entwicklung des Rheinhefens und die Anlagen für die Industrie.
 6. Die Siedlungsanlagen.
- Eine Diskussion über diese Gebiete ist durchaus wünschenswert.

nicht für einen hochachtbaren Herrn zu halten, so steckte ich den, mit Scharfjinn und Spazierstock erbeuteten Vogel, vorläufig mal in den Rucksack, betäubte meine Gewissensbisse, von wegen der Schonzeit, mit Affenthaler und fuhrte am andern Tage meinen Kater mit der Schnepfe. Sie ist uns beiden gut bekommen und ich weiß seitdem, daß Scelopoz auch zur Schonzeit ganz wohl genießbar ist.

Aber nun schnell aus der Küchenregion wieder in den Wald. Was den Frühjahrs- und den Herbstzug der Schnepfen anlangt, sind diesbezügliche Beobachtungen sehr erschwert dadurch, daß die Vögel nur bei Nacht zu wandern pflegen. In den letzten Jahren wurden aber auch in dieser Hinsicht, durch die Vogelwarte Rossitten bei uns, und in England durch Aufstellen nützlicher Beobachtungsstationen, wertvolle Erfolge erzielt, die uns Aufschluß geben über die Wege der Flüge, die Flugrichtungen, und die Zahl der daran beteiligten Vögel. Und da hat sich gezeigt, daß die Richtung der Flüge sich wesentlich nach der Witterung, besonders nach der Windstärke, richten. Was die Stärke der Flüge anlangt, so ist sie sehr verschieden. Manche kommen zu hunderten an, manche zählen tausende von Teilnehmern. So sah ich am Tac Viman, an Stellen, an denen ich tags vorher keine Schnepfe gefunden hatte, am nächsten Morgen vor den Treibern so viele Schnepfen hochgehen, daß von einem Schären der Massen gar keine Rede war. Sie waren über Nacht eingetroffen und hatten die ersten Schwafter-See, den ersten, den sie nach Ueberfliegen des Kanals fanden, und wohl auch fanden, wahrheitsgemäß von allen Einbrichtungen herkommen, aufgesucht, um hier zur Weiterreise neue Kräfte zu sammeln. Es waren aber natürlich nicht ausschließlich Waldschnepfen, sondern der größere Teil waren Sumpfschnepfen (Gallinago), eine Gattung unseres Ententopfes. Ob es zutrifft, daß die Waldschnepfen bei uns von Jahr zu Jahr weniger werden, kann ich nicht beurteilen. Schuld daran wären dann aber ganz sicher nicht unsere deutschen Jäger oder unsere Jagd-Gesellschaft, sondern ausschließlich die Waffenfänge und Resfordlichereien im Ausland. Doch das ist ein so trübes Kapitel, daß ich lieber darüber hinweggehen will.

Und nun: Schluß mit der Uebuna! Die Jagd geht bald wieder auf und da treffen wir uns hoffentlich wieder an dieser Stelle.

Senator.

Einstellung der Postbestellung an Sonntagen?

Dem Vernehmen nach soll im Reichspostministerium die Frage erörtert werden, ob die Sonntagspostbestellung auch für gewöhnliche Briefsendungen und Zeitungen eingestellt werden kann und zwar beruft man sich angeblich auf die in Bayern seit langem bestehende Uebuna. Aber gerade die Verhältnisse in Bayern sollten als warnendes Beispiel dienen. Aus den Verhandlungen des früheren Verkehrsbeirates beim Reichspostministerium, sowie aus früheren Sitzungen des Reichstags ist bekannt, daß die Durchführung der Postbestellung an den Sonntagen auf das Dringende wünschbar. Der Ausfall der Sonntagspostbestellung würde ein großer Schaden für die Geschäftswelt sein. So sind, um nur ein Beispiel zu nennen, einige 100 000 kaufmännische Vertreter, Agenten usw. in Deutschland ständig unterwegs, die in der Regel nur an Samstagen an ihren Wohnort kommen, so daß der Sonntag für sie die einzige sichere Möglichkeit ist, die in der Woche gelangte Post zu erhalten. Würden sie die Briefe erst am Montag früh bekommen, so sind sie notwendigerweise gezwungen, den Montag vormittag zur Erledigung der Post zu verwenden und ein ganzer Netzeintrag ginge ihnen verloren.

Eine Anleihe der Stadt Karlsruhe. Die Stadt Karlsruhe wird — die Zustimmung des Bürgerausschusses, die in der nächsten Bürgerausschusssitzung zur Debatte stehen wird, vorausgesetzt — ein Inlandsdarlehen von 1 Mill. zur Förderung des Wohnungsbauwesens aufnehmen. Die Höchstätze für Baudarlehen werden erhöht und zwar für eine Zweizimmerwohnung auf 4700 Mark, für eine Dreizimmerwohnung 5500 Mark und für eine 4 und 5 Zimmerwohnung 6500 Mark.

Das Land Baden im Film. In den Monaten Juni bis Oktober d. J. findet in München eine große deutsche Verkehrsausstellung statt, die ein Bild über den deutschen Verkehr, die Verkehrsmittel und die Verkehrserhebung geben soll. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe beabsichtigt, zur Vorführung auf dieser Ausstellung einen Film herstellen zu lassen, der die Schönheiten unseres badischen Landes, seinen Handel und Wandel und die Möglichkeit gewisser Stunden für den Fremden dem großen Kreise, der zweifellos die Münchener Ausstellung besucht, darstellen und zum Besuch anregen und einladen soll. Die Aufnahme, die in aller nächster Zeit durch die Reichsbahndirektion veranlaßt wird, soll unter dem Motto „Von Rhein zum Bodensee“, die landschaftlich und industriell hervorragenden Punkte, wie sie sich dem Reisenden zeigen, erfassen und bezeugen schon jetzt bei den interessierten Kreisen, soweit sie von der Absicht Kenntnis ertheilen, besonderer Beachtung. Es darf vorausgesetzt werden, daß bei der zu erwartenden großen Werbestärke des Films für den Reiseverkehr im Lande Baden die Aufnahme allerorts tatkräftig unterstützt wird.

Reiseverkehr nach Italien. Das italienische Generalkonsulat in Mannheim teilt uns mit: Es wurde festgestellt, daß viele Deutsche, die nach Italien reisen wollen, Deutschland verlassen, ohne bei dem zuständigen italienischen Konsulat sich das Visum besorgen zu lassen, in dem Glauben, das italienische Visum bei einem italienischen Konsulat in der Schweiz erhalten

Karl Lang

Kaiserstraße 167, 1.
Telefon 1073
Salamander-Schuhhaus

Günstige Bedingungen

Pianos od. Harmoniums

ermöglichen den Kauf eines erstklassigen

zu können. Nach den Bestimmungen der königlichen italienischen Regierung kann jedoch die Erteilung des Visums nur durch das zuständige Konsulat erfolgen.

Ein Lehrkurs für Knabenkinder wird vom 27. April bis 16. Mai an der Landessternwarte in Karlsruhe für Lehrer aller Schulgattungen abgehalten werden.

Die Gewerbelehreprüfung (Frühjahr 1925) haben 8 Kandidaten bestanden.

Unfall. Gestern Abend stieß eine Arbeiterin in der Werderstraße auf einer Orangenstraße aus, stürzte zu Boden und zog sich erhebliche Verletzungen zu, die sie vom 22. bis 24. März in Berlin stattfindende Tagung für körperliche Erziehung der Frau besuchen wollen.

Die Gewerbelehreprüfung (Frühjahr 1925) haben 8 Kandidaten bestanden.

Unfall. Gestern Abend stieß eine Arbeiterin in der Werderstraße auf einer Orangenstraße aus, stürzte zu Boden und zog sich erhebliche Verletzungen zu, die sie vom 22. bis 24. März in Berlin stattfindende Tagung für körperliche Erziehung der Frau besuchen wollen.

Die Gewerbelehreprüfung (Frühjahr 1925) haben 8 Kandidaten bestanden.

Unfall. Gestern Abend stieß eine Arbeiterin in der Werderstraße auf einer Orangenstraße aus, stürzte zu Boden und zog sich erhebliche Verletzungen zu, die sie vom 22. bis 24. März in Berlin stattfindende Tagung für körperliche Erziehung der Frau besuchen wollen.

Die Gewerbelehreprüfung (Frühjahr 1925) haben 8 Kandidaten bestanden.

Unfall. Gestern Abend stieß eine Arbeiterin in der Werderstraße auf einer Orangenstraße aus, stürzte zu Boden und zog sich erhebliche Verletzungen zu, die sie vom 22. bis 24. März in Berlin stattfindende Tagung für körperliche Erziehung der Frau besuchen wollen.

Die Gewerbelehreprüfung (Frühjahr 1925) haben 8 Kandidaten bestanden.

Unfall. Gestern Abend stieß eine Arbeiterin in der Werderstraße auf einer Orangenstraße aus, stürzte zu Boden und zog sich erhebliche Verletzungen zu, die sie vom 22. bis 24. März in Berlin stattfindende Tagung für körperliche Erziehung der Frau besuchen wollen.

Die Gewerbelehreprüfung (Frühjahr 1925) haben 8 Kandidaten bestanden.

Unfall. Gestern Abend stieß eine Arbeiterin in der Werderstraße auf einer Orangenstraße aus, stürzte zu Boden und zog sich erhebliche Verletzungen zu, die sie vom 22. bis 24. März in Berlin stattfindende Tagung für körperliche Erziehung der Frau besuchen wollen.

Die Gewerbelehreprüfung (Frühjahr 1925) haben 8 Kandidaten bestanden.

Unfall. Gestern Abend stieß eine Arbeiterin in der Werderstraße auf einer Orangenstraße aus, stürzte zu Boden und zog sich erhebliche Verletzungen zu, die sie vom 22. bis 24. März in Berlin stattfindende Tagung für körperliche Erziehung der Frau besuchen wollen.

Die Gewerbelehreprüfung (Frühjahr 1925) haben 8 Kandidaten bestanden.

Unfall. Gestern Abend stieß eine Arbeiterin in der Werderstraße auf einer Orangenstraße aus, stürzte zu Boden und zog sich erhebliche Verletzungen zu, die sie vom 22. bis 24. März in Berlin stattfindende Tagung für körperliche Erziehung der Frau besuchen wollen.

Die Gewerbelehreprüfung (Frühjahr 1925) haben 8 Kandidaten bestanden.

Unfall. Gestern Abend stieß eine Arbeiterin in der Werderstraße auf einer Orangenstraße aus, stürzte zu Boden und zog sich erhebliche Verletzungen zu, die sie vom 22. bis 24. März in Berlin stattfindende Tagung für körperliche Erziehung der Frau besuchen wollen.

Die Gewerbelehreprüfung (Frühjahr 1925) haben 8 Kandidaten bestanden.

Unfall. Gestern Abend stieß eine Arbeiterin in der Werderstraße auf einer Orangenstraße aus, stürzte zu Boden und zog sich erhebliche Verletzungen zu, die sie vom 22. bis 24. März in Berlin stattfindende Tagung für körperliche Erziehung der Frau besuchen wollen.

Die Gewerbelehreprüfung (Frühjahr 1925) haben 8 Kandidaten bestanden.

Unfall. Gestern Abend stieß eine Arbeiterin in der Werderstraße auf einer Orangenstraße aus, stürzte zu Boden und zog sich erhebliche Verletzungen zu, die sie vom 22. bis 24. März in Berlin stattfindende Tagung für körperliche Erziehung der Frau besuchen wollen.

Die Gewerbelehreprüfung (Frühjahr 1925) haben 8 Kandidaten bestanden.

Unfall. Gestern Abend stieß eine Arbeiterin in der Werderstraße auf einer Orangenstraße aus, stürzte zu Boden und zog sich erhebliche Verletzungen zu, die sie vom 22. bis 24. März in Berlin stattfindende Tagung für körperliche Erziehung der Frau besuchen wollen.

Die Gewerbelehreprüfung (Frühjahr 1925) haben 8 Kandidaten bestanden.

Unfall. Gestern Abend stieß eine Arbeiterin in der Werderstraße auf einer Orangenstraße aus, stürzte zu Boden und zog sich erhebliche Verletzungen zu, die sie vom 22. bis 24. März in Berlin stattfindende Tagung für körperliche Erziehung der Frau besuchen wollen.

Die Gewerbelehreprüfung (Frühjahr 1925) haben 8 Kandidaten bestanden.

Unfall. Gestern Abend stieß eine Arbeiterin in der Werderstraße auf einer Orangenstraße aus, stürzte zu Boden und zog sich erhebliche Verletzungen zu, die sie vom 22. bis 24. März in Berlin stattfindende Tagung für körperliche Erziehung der Frau besuchen wollen.

Die Gewerbelehreprüfung (Frühjahr 1925) haben 8 Kandidaten bestanden.

Unfall. Gestern Abend stieß eine Arbeiterin in der Werderstraße auf einer Orangenstraße aus, stürzte zu Boden und zog sich erhebliche Verletzungen zu, die sie vom 22. bis 24. März in Berlin stattfindende Tagung für körperliche Erziehung der Frau besuchen wollen.

von 1833, das selbst schon durch die Fassung des § 41: „Das Sammeln des Laubs... kann nur stattfinden, wenn...“ ausdrücken wollte, daß diese mit Rücksicht auf die damalige Notlage mancher bäuerlichen Kreise noch zugunsten der Nutzung eigentlich besser unterbleibe.

Die Folgen einer Waldmischhandlung werden nicht so rasch offensichtlich wie die schlechte Bewirtschaftung eines Feldes; da heißt es dann ein Jahr nach der Streunennahme: man sieht dem Walde ja nichts an, also hat es nichts geschadet.

Nachdem durch die neuzeitlichen Verkehrsmittel, die man 1833 noch nicht kannte, der Streuort und auch das Preisniveau der norddeutschen Güter nach der badischen Landwirtschaft in erreichbare Nähe gerückt ist, ist dem intelligenten und richtig rechnenden Landwirt ein Mittel in die Hand gegeben, sich ein Ersatzmittel für die Laubstreu zu beschaffen, dessen Anschaffungskosten durch den höheren Ertrag der damit gedüngten Felder mehr als ausgeglichen werden, denn im Gegensatz zur Waldstreu ist der Torf befähigt, den sonst in die Luft entweichenden Stickstoff der tierischen Exkremente zu binden.

Was die Bemerkungen über eine Mischhandlung der badischen Forstverwaltung vor dem Kriege anlangt, so trifft dies ebenfalls in keiner Weise zu. Vor dem Kriege wurde planmäßig mit den Nützlichkeiten in den Staats- und Gemeindeforsten zurückgegriffen, damit man in Notfällen Mittel aus dem Walde entnehmen könne.

Der Forstmann hat leider stets mit zwei schwierigen Umständen zu kämpfen: 1. verbleibt außer den Forstleuten fast niemand etwas von den recht komplizierten und zum Teil noch dunkeln Wachstumsvorgängen in den verschiedenen und den verschiedenen Wechselbeziehungen zwischen ihnen und dem Waldboden; jeder glaubt aber, befähigt zu sein, in den Forstbetrieb frisch hineinzutreten; 2. ist der Wald ein sehr geeignetes Objekt für politische Besprechungen und Experimente, da er sich nicht wehren kann und die Zahl der Forstleute so klein ist, daß sie keine Partei als Wahlmasse zu fürchten braucht.

Die größten Gemarkungen Badens.

Breite Kreise dürfte die Verantwortung der Frage interessieren, welche Gemeinden des badischen Landes die größte Gemarkungsfläche haben. Allen voran steht die Gemeinde Forbach im Murgtal, die 8330,2 Hektar groß ist, dann folgen der Reihe nach Mannheim mit 7388, 7 Villingen mit 6779, Baden-Baden mit 6730,2, Freiburg mit 5994, Eberbach a. N. mit 5867,8 und Heidelberg mit 5393,3 Hektar.

Philippsthal, 16. März.

Der gestern hier abgehaltene und antwortende Delegiertenrat der Forstvereine beschloß nach eingehender Aussprache, am 27., 28. und 29. Juni hier ein Müstfest mit Verunabschlüssen abzuhalten.

Heidelberg, 17. März. Das Schöffengericht Heidelberg verurteilte den Oberkassendirektor Wilhelm Andreas Maier aus Vittingen, der früher Kassendirektor am Finanzamt Mannheim war, wegen Fälschung von Urkunden im Amt und schwerer Amtsunterfertigung zu drei Monaten Gefängnis.

Gernsbach, 16. März. Die Klagen der zahlreichen Bewohner des hart industrialisierten Murgtals nach einem Spätnachmittag haben sich jetzt derart vermehrt, daß sich das Bürgermeisterrat Gengenau veranlaßt sah, im Benehmen mit verschiedenen Arbeitern und Beamtenverbänden bei der Reichsbahndirektion Karlsruhe vorstellig zu werden.

Unterensbach, 17. März. Der wegen Brandstiftung verhaftete 29 Jahre alte Sohn des Büchsenbauers Ludwig Armbruster hat nun nach harter Arbeit Zeugnisse die Tat eingestanden, das Anwerfen seiner Eltern in Brand gestiftet zu haben.

Offenburg, 17. März. Ende voriger Woche wurde am hiesigen Männerbade von einem jungen Mann ein Sittlichkeitsverbrechen an einem Mädchen im Alter von 11 Jahren verübt.

Offenburg, 17. März. Ende voriger Woche wurde am hiesigen Männerbade von einem jungen Mann ein Sittlichkeitsverbrechen an einem Mädchen im Alter von 11 Jahren verübt.

unverständlichen Mangel bei maßgebender Stelle hingewiesen, so daß doch endlich geholfen werden dürfte, daß man dem Verlangen vieler tausender Murgtalbewohner nach Wiedereinführung des Spätnachmittags Raftat ab 11.20 Uhr nun einmal Rechnung trägt.

Gernsbach, 17. März. Gestern nachmittag fiel die 25jährige Tochter der Witwe Luz, die seit ihrem 12. Lebensjahre an Epilepsie leidet, bei einem Spaziergang in der Richtung nach Forbach, offenbar als sie von einem ihrer Krankheitsanfälle betroffen wurde, in den Lauf-Bach und ertrank im Wasser, da niemand in der Nähe war, ihr zu helfen.

Unterensbach, 17. März. Der wegen Brandstiftung verhaftete 29 Jahre alte Sohn des Büchsenbauers Ludwig Armbruster hat nun nach harter Arbeit Zeugnisse die Tat eingestanden, das Anwerfen seiner Eltern in Brand gestiftet zu haben.

Bühl, 17. März. Der Bezirksobstbauverein Döggau hielt in Raftat seine Generalversammlung ab. Nach den Ausführungen des Vorstandsvorganges Friedrich Geppert boten die Obstbauverhältnisse des letzten Jahres große Schwierigkeiten.

Offenburg, 17. März. Ende voriger Woche wurde am hiesigen Männerbade von einem jungen Mann ein Sittlichkeitsverbrechen an einem Mädchen im Alter von 11 Jahren verübt.

Ast, 17. März. Die Bürgermeisterwahl findet am 26. März statt. Mit Reichsausschüssen in Höhe von 80000 Mark sollen für Finanz- und Polizeibeamte an der Hermann-Dietrichstraße 8 Wohnungen durch die Stadt erstellt werden.

Baden-Baden, 16. März. Gestern waren hier die Beamten der Sparkassen Baden-Baden, Gernsbach, Raftat, Bühl, Murn, Gengenau und Neuenheim versammelt, um Ständesfragen zu beraten.

Billingen, 16. März. Am Samstag fand hier die Neugründung eines Verkehrsvereins statt, nachdem der frühere vor 12 Jahren eingegangen war und die bestehenden Angelegenheiten inzwischen durch ein städtisches Verkehrsbüro verwaltet wurden.

Meersburg, 16. März. Wie das Meersburger Gemeindeblatt mitteilt, ist für den Früh Sommer in Meersburg die Veranstaltung eines historischen Festzuges „Mit Meersburg“ geplant.

Aus der Pfalz.

Speyer, 16. März. Das Historische Museum der Pfalz hat in der letzten Zeit mit Unterstützung der Stadtverwaltung Speyer an verschiedenen Stellen der Stadt Ausgrabungen vorgenommen, die nicht nur wertvolle wissenschaftliche Ergebnisse, sondern auch zahlreiche Funde ergeben haben.

Neustadt, 16. März. Gegen die Rheine der Reichs Eisenbahn in der Pfalz hat der Handelskammerverband der Pfalz in seiner letzten Sitzung verschiedene Beschwerden geführt.

Neustadt, 16. März. Gegen die Rheine der Reichs Eisenbahn in der Pfalz hat der Handelskammerverband der Pfalz in seiner letzten Sitzung verschiedene Beschwerden geführt.

fertigung und Anbringung der Reklamenschilder an eine Werbe-Kunstfirma in Karlsruhe vergeben worden, ohne daß das pfälzische Gewerbe irgendwie berücksichtigt wurde.

Berg, 16. März. Die am 5. März stattgefundene Verteilung von 29 652,81 M. — Der Voranschlag für den Ortsfürsorgeverband Berg für das Rechnungsjahr 1925/1926 schließt ab mit einer Einnahme von 550 M. und einer Ausgabe von 505 M.

Kaiserslautern, 16. März. Die pfälzischen Kreisbauernkammern werden nach einer Mitteilung des „Freien Bauern“, des Organs der Freien Bauernschaft der Pfalz, von dieser landwirtschaftlichen Organisation angefordert, weil nach Auffassung der Freien Bauernschaft nach dem Sinn des Wahlgesetzes für die Reichswahlkreise die Zahl der abgegebenen Stimmen und nicht die Zahl der abgegebenen Wahlkreise mit Stimmenmehrheit beschloß.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landesweiterwartung Karlsruhe. Dienstag, den 17. März; 7 bzw. 8 Uhr früh.

Badische Meldungen.

Table with 6 columns: Ort, Höhe über NN, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter. Rows include Karlsruhe, Baden, etc.

Außerbadische Meldungen.

Table with 6 columns: Ort, Höhe über NN, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter. Rows include Ansbach, Berlin, Hamburg, etc.

* Unstündig örtlich. *

Das Hochdruckgebiet über dem Festland hat sich nach der Biscayasee zurückgezogen, während von der Nordsee ein Tiefdruckausläufer vorstößt, der im nördlichen Deutschland wieder Trübung und Schneefälle bringt.

Wetterausblick für Mittwoch, den 18. März: Meist trüb, mäßige Schneefälle, Temperatur nur wenig höher (Ebene um 0 Grad Hochdruckgebiet noch harter Frost), wäßrige Winde.

Schneebericht. Neustadt, 16. März: früh: 10 Zentimeter, Pulver Schnee, —15 Grad, weiter, windstill, Eis- und Nebelbahn fahrbar; im Gebirge 80—100 Zentimeter Schnee.

Wasserstand.

Table with 3 columns: Station, Wasserstand, Datum. Rows include Karlsruhe, Neustadt, etc.

Wagt Sie Rheumatismus oder Gicht?

Wir raten wir Ihnen, 60 Gramm echten Uroga-Extrakt zu kaufen. Der echte Uroga-Extrakt enthält Pflanzenauszüge und Stoffe, welche die Schmerzen schnell beseitigen und die abgelebten hartnäckigen Salze aus dem Körper schaffen.

Frühjahrs-Neuheiten

in Damen- und Mädchen-Kleidung

Unübertroffene Auswahl zu Preisen die jedermann anlegen kann

- Kostüme Chev. Kammg. rein. Wolle, Gürtel- u. Schneiderf. M. 45.- bis **24.50**
- Kostüme gut. Donegalst., grau u. br., Sport- u. Schneiderf. M. 65.- bis **19.50**
- Kostüme Rips- u. Gabardinstoffe in feinst. Verarbeitung M. 175.- bis **39.50**
- Frühjahrs-Mäntel Covercoat, zum Teil reine Wolle M. 24.50 bis **9.50**
- Frühjahrs-Mäntel Zwirn-Cov., reine Wolle, neueste Facons M. 75.- bis **19.50**
- Frühjahrs-Mäntel rein wollene Tuche, Gabard. und Rips M. 110.- bis **29.50**
- Regen-Mäntel imprägniert Covercoat und Windjacken M. 27.50 bis **14.50**
- Regen-Mäntel impr. Kammg. reine Wolle, schw. und farbig M. 110.- bis **34.50**
- Gummi-Mäntel beste Paragummierung, schw. und farbig M. 65.- bis **24.50**
- Straßenkleider, schöne wollene Streifen Mk. 9.50 bis **4.95**
- Straßenkleider Chev. u. Kammg. reine Wolle, viele Farben M. 29.50 bis **6.75**
- Straßenkleider Gabard., Rips und Maroc., sehr kleids. Form M. 95.- bis **27.50**
- Seidentrikot-Kleider in entzück. Facons und Farben M. 45.- bis **9.50**
- Seidentrikot-Kasaks u. Jumper neuart. Webart, viele Farb. M. 24.50 bis **3.50**
- Kostümröcke gestreifte und karierte Wollstoffe M. 11.50 bis **1.95**
- Kostümröcke Cheviot u. Gabard., reine Wolle, bl. u. schw. M. 24.50 bis **3.95**
- Faltenröcke Cheviot, Gabardine und Rips, blau u. schw. M. 27.50 bis **6.75**

Meine Spezial-Abteilung für starke Damen bietet in Kostüme, Mäntel, Kleider, Kasaks eine reiche Auswahl in bes. gediegener Ausführung.

M. SCHNEIDER

Karlsruhe

Erbprinzenstr. 31 Inh.: H. Kahl Ludwigsplatz
Straßenbahnhaltestelle: Hauptpost

Jede sorgsame Hausfrau



muss sich die nebenstehende Packung einprägen, in der allein die Feinkost-Margarine „Schwan im Blauband“ geliefert wird. Sie ist unübertrefflich für Küche und Haushalt und entspricht den höchsten Anforderungen des verwöhnten Geschmacks.
Preis 50 Pfennig das Halbpfund in der bekannten Packung.

Schwan im Blauband

frisch gekirnt

Wir bitten, beim Einkauf von „Schwan im Blauband“ das farbige Ullstr. Familienblatt „Die Blauband-Woche“ gratis zu verlangen.

Wohnungs-Tausch

Roberte 3 Zimmerwohnung (Weststadt) mit allem Zubehör, geringe Mietmiete, oder herrlich gelegene Villa mit 7 Zimmern im mittleren Schwarzwald, in gegen moderne 6-7 Zimmerwohnung (Weststadt) zu tauschen. Unter Umständen Haustausch oder Hauskauf. Angebote unter Nr. 3758 ins Tagblattbüro.

Wegen Wegzug ist mit Übernahme sämtl. Mobiliars eine schöne, moderne

4 Zimmerwohnung

mit Küche, Keller, Mansarde, eine Bad, auf 1. April beschbar, zu verpachten. Angebote unter Nr. 3805 ins Tagblattbüro erbeten.

Bestagnationfreie Wohnung

von 2 Zimmern und 3 Zimmern, Stadtteil Mühlburg zu verpachten bei einmaliger Abfindung. Nur Angebote mit Höchstgebot finden Berücksichtigung. Angebote unter Nr. 3815 ins Tagblattbüro erbeten.

Ständerloses Chepaar, ruhige Gegend, sucht auf 1. April 1925

2 leere Zimmer

mit Küchenbenutzung in gutem Hause, mit Elektr., Gas, Bad, - u. Gell. Angebote unter Nr. 3850 ins Tagblattbüro erbeten.

Wohnungstausch

hübsche 3-Zimmerwohnung, in sehr gutem Zustand, Gas, Elektr., Park, Tennis, schönem Garten, auf 1. April zu verm. Off. unt. Nr. 3742 ins Tagblattbüro.

Wohnungs-Tausch

Gebot: 5 Zimmer m. ar. Küche, Bad u. reichl. Verbräumen, Centr. 4 St. Gefucht: 4 Zimm., Bad u. in nur guter Lage 2. ob. 1. Etod. Angeb. unt. Nr. 3779 ins Tagblattbüro erbet.

Neuzetilde

4 od. 5-3-Wohnung, beste Weststadtlage, Bad, zu tauschen gesucht gegen große, neuzeitl. 6-8-3-Wohnung möbl. central. Angeb. unt. Nr. 3779 ins Tagblattbüro erbet.

Zu vermieten

Sehr gut möbl. Zimmer epil. Wohn- u. Schlafzimmern mit elektr. Licht u. Telefonbenutzung in ruhigem Hause auf 1. April zu verm. Off. unt. Nr. 3779 ins Tagblattbüro erbet.

Großes, freundl., hübsch möbl. Zimmer ist od. später an solch. Herrn zu vermieten. Wilhelmstr. 63, II.

Berufstät. Fräul. sucht

2. Hof, ob. 1. April Zimmer mit Kleiderkasten u. fev. Einz. Angebot unt. 3809 ins Tagblattbüro. 2 möbl. Zimmer, Wohn- u. Schlafzimm., auch für 2 Personen geeignet, in gut. Lage zu vermieten. Off. unt. Nr. 3810 ins Tagblattbüro.

Möbl. Zimmer

an sol. Herrn zu verm. Wilhelmstr. 80 IV.

Mief-Gesuche

Bierzimmer-Wohnung mit Bad und Zubehör auf sofort od. spät. geg. Abfindung gesucht. Würdigung der Karte vorhanden. Ans. unt. Nr. 3807 ins Tagblattbüro.

Ver sofort möbliertes Zimmer (möbl. Klavier) bis Ostern zu verm. Chepaar in gut. Hause, auf Off. m. Preis unt. Nr. 3805 ins Tagblattbüro.

Empfehlungen

Wäsche u. Stores zum Nähen werden angenommen. Adresse an erf. Frauen im Tagblatt.

Herren-Schneiderin

nimmt nach Kunden an Reparaturen, Herren- u. Damen-Garderobe, sowie Neuanfertigungen, auch sonstige Näharbeiten bei bill. Preisen. Durlacher Allee 24, eine Treppe ls.

Schneiderin

mit Nähst. erhaltl. Preis übernimmt noch Herantträge. Billigste Preise. Frau M. Decker, Augustenstraße 55, IV.

Zwei neue Küchen-einrichtungen

aus Blumeng. bill. zu verkaufen. Besch. Nr. 97, Gärtnerstr.

Mädchen

das perfekt kochen kann, in Einfamilienhaus gesucht. Zweitmädchen vorhanden. Eintritt sofort oder 1. April. Arzengstraße 124.

Hoher Verdienst

bietet sich gewandtem, aufstrebendem Herrn, der m. Automobilbesitzer sein befand und eingeführt ist zum Verkauf eines behördlich empfohlenen preiswerten Fahrtrichtungsanzeigers. Angebote unter F. M. 127 an Rudolf Woffe, Mannheim.

Lehrling

Eisen-Maschinenarbeitslehrling, sucht auf Ostern Wohn- u. möbl. m. Oberst. Stelle. Selbstgefahr. Off. unt. Nr. 3812 ins Tagblattbüro.

VILLA gesucht.

In Weststadtlage wird schöne Villa mit Garten bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. Käufer kann schöne Tauschwohnung bieten. — Angebote unter Nr. 3808 ins Tagblattbüro erbeten.

Suche Lastwagen

gebraucht 2 1/2 oder 3 Tonnen Tragkraft, gut erhalten, sofort zu kaufen. Offerten an Friedrich Genter, Durlach, Mühlstraße 3.

Verloren u. gefunden

Gehring gefunden. Hundbüro Amthaus.

Verkäufe

Bauplatz, auch als Garten geeignet, zwischen Karlsruhe und Bensfeld, ist für 2000 M. zu verkaufen. Angebote unter 3811 ins Tagblattbüro.

D.K.W.

Reichmotorrad, so gut wie neu, 1 1/2 PS, sehr leicht, leichtere, 1. 180 M. zu verkaufen. Ans. unt. 3701 ins Tagblattbüro.

Kaufgesuche

2 gleiche Betten Kleiderkasten Beschleunigungsucht zu kaufen D. Gutmann, Rudolfstr. 12.

Speise-Kartoffeln

sehr reine gelbfleischige als auch gemischte Ware liefert in prima Sortierungen, feines Quantum auch

Diekrüben

liefert prompt jedes Quantum

Getreide - Lagerhaus

Eppingen.

Heiraten

vermittelt streng reell Frau H. Erzinger Karlsruhe, Augustenstraße 27, III. Rückporto erwünscht.

Städt. Konzerthaus
Sonntag, 22. März, nachm. 3 Uhr
Mannschafts-Wettkampf im KUNST-TURNEN
Freiburger Turnerschaft — Turnverein Mannheim 1846 — K.T.V. 46
Letzte Kartenabgabe für Mitglieder: Mittwoch abend 7-8 Uhr im „Nowack“
Karten für Nichtmitglieder zu Mk. 2.—, 1.— und 0.50 (für Jugendliche) bei Buchbinderei Schick, Waldstr. 21, Sporthaus Freundlieb, Kaiserstr., Zigarrengeschäft Holz, Karlstr. 64 und Musikalienhandlung Tafel, Kaiserstr.
Karlsruher Turnverein 1846

Hahnemannia, Homöop. Verein Karlsruhe
Donnerstag, den 19. März, abends 8 1/2 Uhr, im Saale d. Ster Jahresszeiten, Gebstr. 21, 2. St.
Vortrag
des Herrn Dr. W. Gutsch über:
„Homöopathie u. Wissenschaft“
Eintritt f. Mitglieder homöop. u. Naturheilvereine frei, für Nichtmitglieder 50 Pfennig

Kneipp - Verein
Karlsruhe.
3. Lichtbilder-Vortrag
Donnerstag, 19. März, abends 8 Uhr, im kleinen Festhallsaal
a) Die Heilkräuterkunde
b) Die gebräuchlichsten Heilpflanzen im Lichtbild und ihre Anwendung
Referent: Herr Dr. Keller, Kurarzt in Bad Wörshofen
Eintrittskarten sind im Odeon-Musikhaus, Kaiserstr. 175 erhältlich und zwar für Mitglieder und Angehörige à Mk. 0.60 für Nichtmitglieder à Mk. 1.00

Barfett- und Fußböden
aller Art werden billig abgezogen und gepolst.
J. F. Müller, Barfett- und Fenstereinigungsanstalt
Jägerstr. 30 Telefon 2867

Pfannkuch & Co
Vollfeishe schwere

Eier

Italiener Neu-Produkt
Siedeier
10 Stück Mt. **1.18**
Schwere
Erinfeier
10 Stück Mt. **1.38**

Pfannkuch & Co
G. m. b. H.

Schwäbischer Merkur
Stuttgart
die Zeitung der führenden Wirtschaftskreise und kaufkräftigsten Verbraucherschichten in ganz Württemberg und Südwestdeutschland, erfolgreich für alle Anzeigen!

Teppiche - Gardinen

- Axminster Ia., 2x3 m M 95.—
- Bettvorlagen in jed. Preisl. v. M 1.25 an
- Läuferstoffe von M 1.25 an
- Gobelin-Diwandecken von M 15.— an
- Gobelin-Tischdecken von M 9.— an
- Waschb. Tischdecken M 3.50
- Reisedecken von M 14.— an
- Madras-Garnit., 3-teil., von M 5.80 an
- Engl. Tüll-Garnit., 3-tl., von M 4.80 an
- Kochel-Garnit., 3-teil., von M 12.— an
- Halbstores bis zur feinsten Ausführung von M 3.— an
- Store-Cöper, 130 cm breit M 2.50
- Spannstoffe z. Selbstanfert. v. M 1.80 an

Teilzahlung gestattet! Kein Laden, deshalb so billig!

O. Huber, Kaiserstraße 235 (Nähe Hirschstr.)